# I. Altes Testament und die Liturgie der Gr. Orthodoxen Kirche[[1]](#footnote-1).

Das Thema ist für mich sehr interessant nicht nur weil ich mich an der Uni Athen mit der Exegese der Bibel beschäftige, sondern weil ich als Kirchensänger eine enge Beziehung zur Liturgie der habe. Hier versuche ich nicht nur den heutigen Status der Beziehung des Altes Testaments (ATs) zur Liturgie der gr. orthodoxen Kirche (GOK) darzustellen, sondern auch kritische Bemerkungen zum Thema darzulegen, die das Zeugnis des NTs sowie die aktuelle Praxis der Ostkirche betreffen.

Gegen das Prinzip sola scriptura wurde in der jüngeren Vergangenheit im orthodoxen Raum die folgende Meinung formuliert: *die christliche Gemeinde* *hat ohne das Neue Testament ein Jahrhundert lang gelebt,* denn der neutestamentliche Kanon wurde erst gegen Ende des 2 Jh. abgeschlossen. *Sie hat aber niemals ohne die Eucharistie existiert*. Die vollständige Wahrheit ist, dass die Ecclesia auch *nicht ohne das AT existierte*. Die *gottinspirierten* Schriften, auf die Jesus Christus und die Verfasser der Bücher im NT hinweisen, sind mit den Lesungen von der Synagoge (*Proseuche* war ihr erster Name) identisch[[2]](#footnote-2). Bis heute werden im orthodoxen Ritus Gottesdienste gefeiert, die *keine neutestamentlichen Texte* (außer des *Vaterunsers*) enthalten. Es gibt aber keinen Gottesdienst der GOK ohne der Lesung mindestens eines alttestamentlichen Psalms. diese werden eigentlich vom Bischof (wenn er anwesend ist) feierlich inmitten der Gemeinde vorgelesen. Zudem beginnen alle Gottesdienste mit einer Anrufung des Hl. Geistes, der nach dem christlichen Credo die Propheten inspirierte.

Während **der großen Fastenzeit vor Ostern**, am Anfang des Frühlings (= ἄνοιξις < ανοίγειν) tritt das AT noch stärker in den Vordergrund. In diesem Zeitraum, der aus sieben Wochen besteht und den Kern des kirchlichen Jahres bildet, werden

1. Gottesdienste nach dem uralten Ritus mit verschieden Echos der alten *Katechese an die* Täuflinge (Procatechesis et Catecheses ad illuminandos) gefeiert, die für das Leben Frühchristlicher Gemeinden sehr wichtig war, und gleichzeitig (b) alle existentiellen Voraussetzungen der Kirche für die Hermeneia der Schriften erfüllt.

Diese sind nach den Kirchenvätern (i) die Teilhabe am Hl. Geist im Kreis der Synaxis (anbetenden Gemeinde), (ii) die intensive Einübung / Askese der Tugenden (besonders der Nächstenliebe auch durch das Fasten) und (iii) das unablässige Gebet zum Abba/Vater. Das letzte Ziel der Hermeneia ist nicht einfach die Exegese und die „Philosophie“, sondern die „Philokalie“, das Schauen der in den biblischen Worten aufgespeicherten Schönheit (ἀπόθετον κάλλος; Gr. Nyssa Vita Mose PG 44.345b), dh. *die Theorie* der göttlichen Herrlichkeit *in der Mitte von Moses (Vertreter des Gesetzes) und Elias (Vertreter der Propheten)* (vgl. Mk. 9, 4) durch die *Mimesis* (Imitation) der biblischen Gestalten und besonders das Nachfolgen Jesu bei seinem Aufstieg auf dem Kreuz zu Gunsten von allen.

Am Anfang und am Ende der Fastenzeit wird im Rahmen des Apodeipnons (= Nachtgebet nach dem Abendessen), der *Große Kanon* von Andreas von Kreta gesungen. 250 Lieder kommentieren nicht nur die 8 Oden (wie es übrigens mit den Kanonen geschieht), sondern die ganze Tora und die geschichtlichen Bücher des ATs existentiell (in Bezug auf das *Ich* des Glaubenden und das *Wir* der Gemeinde). Dieser Kanon aus dem 7 Jh. markiert den Anfang und das Ende der Zeit der Umkehr (= Metanoia).

Aus den alttestamentlichen Zitaten im NT und den einschlägigen Ausführungen im Kultus der GOK werden folgende Schlussfolgerungen gezogen:

1. Die 400 alttestamentlichen Zitate im NT bezeugen, dass in der Urgemeinde die folgenden Perikopen besonders beliebt waren: **die Psalmen** (2. 21. 30. 40. 68, 8-10. 20-22. 109. 117, 15-24. 26-28 [Lxx])) und **die Propheten** (Jes 2, 2-4. 9, 1-6. 11. 42. 52-53. 61. 65. Jer. 38, 31-4 [Lxx] . Joel 3, 1-2. Sach.). Außerdem verweisen die christologischen Hymnen des NTs (Joh. 1. Kol. 2) auf die Sprüche (8) und die Weisheit (2. 5, 1-5)[[3]](#footnote-3), denn Sofia wird mit Jesus Christus, dem inkarnierten Logos, identifiziert. Dieselben Perikopen sind in der GOK bis heute sehr populär. Weil die meisten von ihnen mit dem Telos (das Ende) des Lebens Christi (dem Kreuz und der Auferstehung) in Verbindung gebracht werden (vgl. das uralte *Credo* in I Cor. 15, 3-4 [*κατὰ τὰς γραφὰς* 2X] und den Hintergrund des markinischen Passionsberichts), zitiert man sie währendder sog. (Gottesdienste der Grossen) **Stunden (Ores) des Karfreitags**.

Der Höhepunkt der Lesungen wird mit der Lesung von 15 alttestamentlichen Perikopen in der Vesper **des Karsamstags** erreicht, die mit der triumphalen Ode der drei Jünglinge im Feuerofen gekrönt werden. Diese Zeremonien sind die am meisten besuchten von allen Orthodoxen, Gottesdiensten des Kirchenjahres. Entsprechend beliebt in der GOK ist auch der Akathistos, ein Gottesdienst der Fastenzeit, in dem das AT mariologisch interpretiert wird.

1. Es gibt aber einer Widerspruch: das Hören all dieser alttestamentlichen Texte *geschieht* besonders an Gründonnerstag zusammen mit dem Singen von Liedern, die die Juden kollektiv für die Kreuzigung des Herrn beschuldigen. In der Vergangenheit gab es an diesen Tag den Brauch ein Abbild / eine Vogelscheuche von Judas zu verbrennen, wodurch der Antisemitismus an manchen Orten zunahm. Für die allgemeine Volksfrömmigkeit ist es schwer zu erkennen, dass poetische Texte besonders in der Passionszeit manchmal das Element von Übertreibung (*Exaggeration*) enthalten, die man etwa auch in alttestamentlichen Psalmen vorfindet (vgl. Ps. 136, 8-9[[4]](#footnote-4) Lxx). In Krisenzeiten (wie die jetzige), wenn man dafür „Sündenböcke“ sucht, kann dieses Missverständnis fatale Auswirkungen haben.
2. Anhand der Zitate des ATs in NT aber auch anhand der Verwendung des ATs in den uralten Gottesdiensten der GOK, zeigt sich, dass der Schwerpunkt in der christlichen Kirche nicht auf der **Torah** lag. Diese bildete die gemeinsame Grundlage aller jüdischer Richtungen des 1 Jhs. n. Chr. (vgl. die Werke/ „Kommentare“ von Philo). Sie erwarb nach der Zerstörung des Tempels eine unbestreitbare Geltung im rabbinischen Judentum, denn das Studium der Torah zusammen mit dem Gebet, der alltäglichen Anwendung des Leviticus und besonders der Unterscheidung zwischen Kosher und Taref[[5]](#footnote-5) ersetzten den erloschenen Altar (dh. das Opfer) des zerstörten Tempels in Jerusalem. Natürlich wurde diese Tendenz schon früher in den Synagogen der jüdischen Diaspora im Mittelmeerraum aber auch in der klösterlichen Gemeinde von Qumran begonnen. Diese (Gemeinde) in der Wüste westlich vom Toten Meer entwickelte das Bewusstsein, dass sie der *neue Bund* sei. Sie **(a)** fand in den hl. Schriften die Widerspiegelung ihrer eschatologischen Gegenwart, **(b)** benutzte die sogenannten *Testimonia* (Florilegium von schriftlichen Zitaten), **(c)** feierte ihre Feste nach dem Sonnenkalender und **(d)** glaubte, dass sie besonders am Feiertag (Samstag) zusammen mit der himmlischen Welt die Liturgie feiere. Man trifft alle diese Elemente auch in der frühen christlichen Kirche an, ohne aber ganz genau den Abhängigkeitsgrad zu erkennen, denn paradoxerweise werden die Essener im NT nicht erwähnt.
3. Diese Präferenz für **Psalter und Propheten** in der Praxis der Urgemeinde verdankt sich ihrer christologischen Auslegung des AT. Diese folgte drei Prinzipien: **(a)** Das **AT erfüllt sich in der Person und dem Leben von Jesus Christus.** Der lukanische Jesus behauptet selbst in seiner programmatischen Predigt in der Synagoge von Nazareth am Anfang seines öffentlichen Wirkens*: Heute ist dieses Schriftwort in eueren Ohren erfüllt* (4, 21: σήμερον πεπλήρωται ἡ γραφὴ αὕτη ἐν τοῖς ὠσὶν ὑμῶν. vgl. Erfüllungszitate des Matthäusevangeliums). Gewiss beschränkt sich seine Lehre nicht auf die Kommentierung des ATs (wie es bei den Rabbinern üblich war). In seinen Gleichnissen benutzte Jesus vielfältige „Ikonen“ aus dem Weltall / Universum und dem alltäglichen Leben seiner Zuhörer, um den Anbruch der Herrschaft Gottes des Vaters in seiner Person zu deuten. Am Ende des Lukasevangeliums ruft wiederumdie Auslegung der Schrift durch den Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus *ein Brennen des Herzens* hervor, bevor die Jünger ihn im Akt des Brotbrechens erkennen (vgl. *die Taufe des Äthiopiers* Apg. 8).

Die christologische Exegese des ATs in der Urgemeinde steht im Einklang mit *(i)* der Aufnahme in das Shema Israel (= das monotheistische jüdische Credo) von Jesus als dem auferstandenen Herrn, aber auch *(ii)* der Komposition von Hymnen zur Ehre von Christus (*carmen Christo*), wie das Loblied auf Christus im Phil. 2, 5-11, in dem er von allen Kreaturen als Jahwe angebetet wird (Jes. 45, 23).

Christus wird nicht nur als die Erfüllung des AT dargestellt. Er fungiert auch -als der Protagonist des AT - als der wunderbare Ratgeber (Jes 9, 5: *μεγάλης βουλῆς ἄγγελος*) / der noch nicht inkarnierte Logos. Gemäß dem Epilog des ersten Teils des *Johannesevangeliums* (Kap. 12, 41), hat Jesaja (der *fünfte Evangelist* nach der Tradition von GOK) in seiner berühmten Tempelvision von Jahwe Tsebaoth (Kap. 6) während seiner Bevollmächtigung, **die Herrlichkeit Jesu** geschaut. Bis heute spielt die *Qeddusha* (in Kombination mit dem *Hosanna*) eine besondere Rolle in der orthodoxen Liturgie (die besonders von der johanneischen Version des Letzen Mahles beeinflusst ist)**.**

**(b)** Mit der Hermeneia des ATs im Rahmen der Urgemeinde wird nicht nur das Faktum der Kontinuität zwischen dem Volk Israel und der Ecclesia des Parakletus (Fürsprecher) unterstrichen, sondern auch die **ökumenische Perspektive der Abrahamsfamilie**, die alle Völker umfasst (vgl. Röm. 15, 8-13). Aus diesem Grund ist im NT nicht so sehr die Gestalt des Moses, sondern die des **Abrahams als** *des Vaters aller Proselyten* bedeutsam. Im Kanon des NTs wird die vorhin genannte Kontinuität zum ersten Mal in I Kor. 10, 1-3 abgebildet. Für die griechischen Korinther sind die Juden des Exodus ***unsere Väter***. Im selben Kontext wird dargelegt, dass die allegorische und die typologische Exegese des ATs nicht eine Erfindung der Väter der alexandrinischen und antiochenischen Schule war, sondern Erbe der uralten Kirche der jüdischen Hermeneutik[[6]](#footnote-6).

(c) Das Buch der Psalter ist nicht nur wegen seiner Poesie und der aktiven Teilnahme aller Gläubigen beim Singen der Schlussverse beliebt. Es ist zu unterstreichen, dass es das Buch ist, das Jesus in seiner letzten großen Woche und besonders in seiner dramatischen Kreuzigung par excellence begleitete. Daher wird es bis heute sowohl während des gesamten kirchlichen Jahres als auch beim Bestattungs-Gottesdienst der orthodoxen Gläubigen vollständig vorgelesen. Außerdem ist es das einzige Buch des ATs, das zusammen mit der Offenbarung des Johannes während der türkischen Unterjochung in Neugriechisch übersetzt wurde.

Die anderen Bücher des NTs wurden viel später und mit viel Streit in die moderne griechische Sprache übertragen. Sicherlich ist anzunehmen, dass der Psalter den Orthodoxen Trost spendete, die mit dem Fall ihrer Hauptstadt und des Tempels der Hl. Sofia ein Trauma erlitten hatten, das analog zu dem jüdischen Schicksal während der babylonischen Gefangenschaft war. Tatsachlich werden im Psalter tiefe Nöte der menschlichen Existenz illustriert. Außerdem nach Ratzinger *wurde in der werdenden Kirche alsbald Jesus als der neue, der wirkliche David betrachtet, und so konnten die Psalmen ohne Bruch als Gemeinschaft mit Jesus Christus gebetet werden. Augustinus hat diese früh sich bildende Form christlichen Psalmenbetens in vollendeter Weise erklärt, indem er sagte, in den Psalmen spreche immer Christus – einmal als Haupt, einmal als Leib (vgl. z. B. En. in Ps. 60,1f; 61,4; 85,1.5). Aber durch ihn, Jesus Christus, sind wir nun doch ein einziges Subjekt und können so mit ihm wirklich mit Gott reden* (J. Ratzinger[[7]](#footnote-7)).

1. Sehr populär in der GOK sind auch **die Oden** die **(a)** von fast allen Teilen des ATs abstammen. **(b)** Manche von Ihnen gehören zu den ältesten Strata des ATs (wie z.B. das Lied von Deborah Ri. 5). In dieser Sammlung wird **(c)** Freude mit Schmerz-Agonie abgewechselt, wie es z.B. in den zwei ersten Oden des Moses (Ex. 15; Dt. 32) geschieht. Diese werden miteinander und mit anderen psalmischen Texten in Apk 15 (***ἡ ᾠδὴ Μωϋσέως τοῦ δούλου τοῦ θεοῦ καὶ ἡ ᾠδὴ τοῦ Ἀρνίου)*** kombiniert. Außerdem **(d)** offenbaren sie auf eine einzigartige Weise in Kombination mit den entsprechenden Texten von Lukas (Benedictus, Magnifikat) und ihrer „Kommentierung“ durch die christlichen Kanons **die Interaktivität** zwischen A.T. (= Alten Testament), N.T. (= Neuen Testament) und dem kirchlichem Leben.

**(e)** Zugleich werden in diesen poetischen Texten **(i)** **Frauen** als Koryphäen dargestellt, die eine sehr seriöse Rolle an wichtigen Stationen der Geschichte der hl. Ökonomie (Miriam von Exodos, Anna, Miriam-Gottesmutter) spielten und (ii) **Jünglinge**, die eine wichtige Rolle in der Urgemeinde hatten. Die Erzählung über die drei Jünglinge im Feuerofen zusammen mit anderen Szenen der letzten Woche des Lebens Jesu, spielte sich dramatisch in Byzanz ab.

Ich habe schon die Rolle dieses Liedes (das eigentlich eine kosmische Symphonie bildet) als Höhepunkt einer Reihe von 15 alttestamentlichen Lesungen der Vesper und der Liturgie des Karsamstags unterstrichen. Als Engel der Rettung wird Jesus betrachtet, der im selben Gottesdienst als *der Fremde* par excellence benannt wird. Diese Oden wurden auf einzigartige Weise von Nikodemus Agiorites (1749-1809) zur **Aufklärung** der Griechen kommentiert, die nicht nur Sklaven der Ottomanen, sondern auch des Aberglaubens waren. Der Titel seines Kommentars [*Κήπος χαρίτων*](http://anemi.lib.uoc.gr/search/?dtab=m&search_type=simple&search_help=&display_mode=overview&wf_step=init&show_hidden=0&number=10&keep_number=&cclterm1=%CE%BD%CE%B9%CE%BA%CE%BF%CE%B4%CE%B7%CE%BC%CE%BF%CF%82%2A&cclterm2=&cclterm3=&cclterm4=&cclterm5=&cclterm6=&cclterm7=&cclterm8=&cclfield1=term&cclfield2=&cclfield3=&cclfield4=&cclfield5=&cclfield6=&cclfield7=&cclfield8=&cclop1=&cclop2=&cclop3=&cclop4=&cclop5=&cclop6=&cclop7=&isp=&display_help=0&offset=31&search_coll%5bmetadata%5d=1&&stored_cclquery=&skin=&rss=0&store_query=1&show_form=&export_method=none&ioffset=1&display_mode=detail&ioffset=1&offset=35&number=1&keep_number=10&old_offset=31&search_help=detail)(Garten der Gratia / Gnaden) ist eigentlich emblematisch. Derselbe hat auch den Kommentar zu den Psalmen von Euthemios Zigabinos ([1050](http://el.wikipedia.org/wiki/1050)–[1118](http://el.wikipedia.org/wiki/1118) oder [1120](http://el.wikipedia.org/wiki/1120)) umgangssprachlich übertragen.

1. Im Gegensatz zum Psalter werden einige Bücher des AT im Kultus der GOK **überhaupt nicht vorgelesen**. Dies betrifft Bücher aus der *Geschichtsammlung* (Ruth, [1. Samuel](http://de.wikipedia.org/wiki/1._Buch_Samuel) [1. Könige], [2. Samuel](http://de.wikipedia.org/wiki/2._Buch_Samuel) [2. Könige], [1. Chronik](http://de.wikipedia.org/wiki/1._Buch_der_Chronik), [2. Chronik](http://de.wikipedia.org/wiki/2._Buch_der_Chronik), 2 Esdras, Nehemia, Tobit, 1+2+3 Makkabäer), aus der poetischen Sammlung [[Kohelet](http://de.wikipedia.org/wiki/Kohelet" \o "Kohelet) (Prediger, Ecclesiastes), [Hohelied](http://de.wikipedia.org/wiki/Hohes_Lied)], und aus der prophetischen Sammlung [Amos, [Hosea](http://de.wikipedia.org/wiki/Hosea) (Osee), [Obadja](http://de.wikipedia.org/wiki/Buch_Obadja) (Abdias), [Nahum](http://de.wikipedia.org/wiki/Nahum), [Haggai](http://de.wikipedia.org/wiki/Haggai) (Aggäus), [Klagelieder](http://de.wikipedia.org/wiki/Klagelieder_Jeremias) + [Brief des Jeremia](http://de.wikipedia.org/wiki/Brief_des_Jeremia)]. S. Kalatzakis[[8]](#footnote-8) erläutert in seiner Einleitung zum AT, dass dies aus *verschiedenen Gründen* geschieht. Wir wissen, dass bestimmte Bücher, wie das skeptische Koheletbuch, aber auch das erotische Hohelied auch von den Juden nicht vorgelesen wurden, bevor die Zuhörer das Alter der vollständigen Reife (25 Jahre) erreicht hatten.

Wir wissen auch, dass Theodor von Mopsuestia (der eine scharfe Kritik an der „massiven“- kollektivischen messianischen Auslegung des AT übte) viele dieser Bücher nicht anerkannte. Seine Lehre aber wurde wie die des Origenes, der Fürsprecher der allegorischen Exegese des ATs und des NTs war, vom 5. Oekumenischen Konzil verurteilt.

1. Zwischen dem populären Psalter und den ungelesenen Büchern des ATs stehen im Kultus der GOK **die Propheten**. Manche Jahrhunderte lang wurden die Propheten in der göttlichen Liturgie vor dem Prokeimenon (Singen von Versen eines bestimmten Psalmes), der *Apostellesung*, dem Halleluja und dem Evangelium vorgelesen. Wir wissen nicht, ob diese Texte einfach prosaisch vorgetragen wurden, im *Gegensatz zu* den neutestamtlichen Texten, die bis heute immer rhythmisch vorgelesen werden[[9]](#footnote-9).

Heutzutage aber werden die Propheten in der Liturgie des Logos (dem ersten Teil der Eucharistie) nicht vorgelesen. Diese ist der Teil der göttlichen Eucharistie in der das biblische Wort (die sogenannte Weisheit) sich durch die Erleuchtung[[10]](#footnote-10) des Geistes (das Wort) im ‚Leib und Blut‘ des Menschen transformiert. Diese Texte wurden zusammen mit Perikopen der Tora aber auch mit der Literatur der Weisheit in die Vesper verschoben. Sie wurden im Kern dieses Gottesdienstes nach dem uralten Lied (Φως ιλαρόν das sogenannte *epilichnion,* denn es wurden die Leuchter angezündet) und dem psalmischen Prokeimenon vorgetragen.

Es ist merkwürdig, dass alle Texte des OTs in der GOK Prophezeiungen genannt werden, denn im Gegensatz zur Synagoge, wird in der christlichen Kirche auch die Tora prophetisch interpretiert. Ich weiß nicht, ob diese Verlegung an den Anfang des kirchlichen Tages (denn dieser fängt mit der Vesper an) mit dem Fakt zu tun hat, dass die Propheten in Zweiten Brief des Petrus (1, 19) mit *Licht* verglichen werden*, das an einem finsteren Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in eurem Herzen*.

Man soll dabei nicht vergessen, dass einer der Namen des Messias *Anatole* (Sonnenaufgang) war (Sach. 6, 12. Mal. 3, 20 Ο’ [4, 2]. vgl. Jes. 59, 19. Joh. 5, 35 [Ιωάννης Βαπτιστής]). Diese Verlegung beraubt aber den Gläubigen die Möglichkeit des Zuhörens, denn aus praktischen Gründen nehmen sie an diesen Teil des Gottesdienstes nicht teil, außer er ist festlich. Auch der Pastor (der nach dem 2 Kanon des 7 Ökumenischen Konzils die biblischen Schriften forschungsweise studieren muss) hat nicht die Chance in seiner Predigt diese „aufweckenden“ Texte zu vertiefen und die Kontinuität zwischen den zwei Testamenten aufzuzeigen.

1. Nicht nur die Vesper mit ihren alttestamentlichen Lesungen wird heute meistens nicht besucht. der gesamte erste Teil der Eucharistie, die Liturgie des Logos, die die Psalmen, die Lesungen des Apostels und des Evangeliums sowie die Predigt enthält, ist auch im heutigen orthodoxen Leben degradiert. Sie wird als Liturgie der Katechoumenon angesehen, genauso wie der Ambon im östlichen Tempel beiseitegelegt wurde, oder verschwunden ist. Ohne aber die aktive Teilnahme am ersten Teil der Liturgie, wird der zweite Teil magisch - sakramentalistisch wahrgenommen. Diese Degradierung hat fatale Konsequenzen für den Glauben, denn das Christentum hat von Anfang an die *logische* Anbetung proklamiert: *Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst* (Brief an die Römer 12, 1).
2. Die Vernachlässigung der Propheten, die eine besondere Betonung auf den zweiten Teil des Testaments (Beziehung mit dem Mitmenschen) legten, hat folgende Konsequenzen: (i) in einer Krisenzeit wie der Unsrigen, kann ihre Botschaft gegen die Ungerechtigkeit und die Vernachlässigung der am Rand der Gesellschaft stehenden Gruppen (die aber den Schutz von Jahwe haben) für die getauften Gläubigen aufrüttelnd sein. Dasselbe Aufrütteln wird provoziert durch (ii) ihre Kritik nicht nur an jeder Art von Willkür der (politischen oder priesterlichen) Macht, sondern auch an einem mechanistischen Kultus nach der alten *kommerziellen* Mentalität *do ut des*. Derselbe Jesus Christus, der den Kultus durch seine Erhöhung ersetzte, hat in der sogenannten *Reinigung des Tempels* auf Jeremias, den Prophet des Leidens, hingewiesen (Μk. 11, 17= Jes. 56, 7. Jer. 7, 11).(iii) Die Vernachlässigung der Propheten, die ein einzigartiges Phänomen in der Weltgeschichte darstellen, führt auch zum totalen Missverständnis der Prophetie des NTs (vgl. die *Offenbarung des Johannes*), aber auch der Kirche. Für die meisten Mitglieder der GOK klingt der Ausdruck *Prophet nach Christus* wie eine Ironie-Utopie.
3. Wir haben schon dargestellt, dass in der Karwoche das Hören von zahlreichen alttestamentlichen Texten mit Liedern kombiniert wird, die die Juden und Judas kollektiv für die Kreuzigung Jesu verantwortlich machen. Nur wenn der Zuhörer *by heart* die entsprechende prophetische Kritik kennt, kann er nicht zum jetzt noch florierenden Antisemitismus übergehen, sondern kann immer kritisch über seine eigene Religiosität reflektieren. Paulus selbst, der seine harten Worte gegen seine eigenen Landsleute im ältesten Text des NTs korrigiert (1Th 2, 14), bejaht zum Schluss auf der Basis von einem Crescendo prophetischer Texte, die Rettung des Restes von Israel, das sich zum Herrn Jesus umwendet (Roem. 9-11). Auf diese Weise wird die Autarkie der heidnischen Christen nicht nur in Rom in diachroner Weise deutlich.
4. Wir leben in einer postmodernen Zeit, in der Polytheismus (in einer Vielzahl von Formen) aber auch ein Relativismus der katholischen Wahrheit dominieren. Die Vernachlässigung des ATs führt zu (**a)** einem Mangel an Bewusstsein für die Einzigartigkeit des mitlebenden und dialogführenden Jahwes, des Gottes des Eifers und der Freiheit aber auch (b) zum nicht Verstehen der Notwendigkeit der Verwirklichung eines persönlichen und gemeinschaftlichen Exodus aus dem „modernen Ägypten“, um die Berith wieder zu er*fahren*. Die oben genannte Herabsetzung der Liturgie des Wortes führt nicht nur den einfachen Gläubigen zu einer magischen Betrachtung der Eucharistie. Sie entzieht auch den Exegeten vom originalen kirchlichen Kontext der Lesung, dem Hören und Verbreiten der evangelischen Botschaft in alle Völker. In diesen Rahmen klingen die Worte des 2 katholischen Briefes des Petrus sehr aktuell: *Dadurch ist das Wort der Propheten für uns noch sicherer geworden, und ihr tut gut daran, es zu beachten; denn es ist ein Licht, das an einem finsteren Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in eurem Herzen. Bedenkt dabei vor allem dies: Keine Weissagung der Schrift darf eigenmächtig ausgelegt werden; denn niemals wurde eine Weissagung ausgesprochen, weil ein Mensch es* *wollte, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Auftrag Gottes geredet.*

# II. DIE METALEPSIS DER PROPHETIE IN DER OFFENBARUNG

# (Kap. 4-5)

Einleitung

Ein von den vielen Paradoxen der Offenbarung (O.) liegt in der Beziehung ihres Textes mit dem Alten Testament[[11]](#footnote-11). Nirgends - abgesehen von 1, 7 und 2, 27 (Ps. 2 Lxx) - lässt sich in O. eine wirkliche Entlehnung oder ein Zitat aus dem AT nachweisen. Und trotzdem erkennt man 500 alttestamentliche Anspielungen-*Echos* (durch Worten, Bilder, Phrasen, Motiven)[[12]](#footnote-12), mehr als in irgendeinem anderen Buch. reflektiert werden nicht nur die Bücher Genesis, Exodus, Psalmen und Jesaja, sondern auch Ezechiel, Daniel, Hiob und Canticum (Hohelied), Bücher, die nicht sehr oder überhaupt nicht beliebt bei den anderen neutestamentlichen Autoren sind. der Verfasser selbst und vielleicht die meisten Zuhörern kennen (*by heart*) das AT sehr genau - nicht nur von der Septuaginta, sondern auch vom Original her.

Fast in jeder Perikope wird ein Mosaik von verschiedenen Anklängen herausgestellt. Dieses Mosaik ist auch dekoriert mit lokal-heidnischen, aber auch christlichen (evangelischen - „synoptischen“ oder liturgischen) Konnotationen. Es ist tatsächlich überraschend, dass der (End)Text von O. nicht eine Zusammenstellung - „Web“ (bzw. ein Remix - Catena) von verschiedenen alttestamentlichen *Stimmen,* sondern eine Symphonie ist. Als echter *Theologe* (d.h. *Poet und Prophet*) komponiert Joh. ein harmonisches Ganzes, indem er zusätzlich eine atypische griechische Sprache und archetypische Symbole benutzt, den Text dramatisch strukturiert, Stimmen mit Farben kombiniert und liturgische Szenen im Himmel einführt, die nicht nur als Intermezzos (Interludes) funktionieren, sondern stellen die eschatologischen Ereignissen der Siebenreihen auf der Erde in den Gang.

Diese crescendoartige Symphonie, die zur Katharsis führt, funktioniert als Signal des Aufwachens und der Verwirklichung des neuen Exodus, denn das Buch selbst fordert die *sorgfältige Anhörung des Geistes* (2, 11: *Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt*…)und *die Weisheit* (13, 18. 17, 9)der *aus jeder Nation stammenden* Zuhörer. Jeder von Ihnen persönlich soll am Ende mit dem existentiellen *Amen. Komm* zu der Ankündigung jesu *Ja, ich komme bald* (22, 20) antworten.

Betreffens der Hermeneia des AT seitens der Urgemeinde muss man die zwei folgenden Punkte in Ansicht nehmen: (a) was par excellence die Jünger zum Glauben an Jesus als Christus und Kyrios (und nicht einfach als Lehrer der Gerechtigkeit) führte, war nicht immer die Exegese der Schriften (Apg 8, 32 f; Jes. 52-53). Umgekehrt, wie die lukanische Perikope von Emmaus (Lk. 24, 13-35) beweist, setzt die Bekehrung der zwei enttäuschten Jünger das Zusammentreffen - die persönliche Koinonia mit dem auferstandenen von den Toten - voraus: *Darauf öffnete er ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift* (Lk 24, 32. 45. vgl. Apg 16, 14). (b) Der katalytische Faktor für die Akzeptanz der Nationen (goyim) in der Kirche und die *ökumenische* Exegese der Schriften war ebenfalls die Erfahrung des Ankommens/des Ausgießens des göttlichen Geistes über die Heiden/ *Unbeschnittenen* und die daraus folgende Zeichen (die Spende von Charismen). Im ältesten Dokument des Christentums, dem I Thessalonikerbrief, wo wir kein alt. Zitat finden, sagt Paulus: *Denn wir haben euch das Evangelium nicht nur mit Worten verkündet, sondern auch mit Macht und mit dem Heiligen Geist und mit voller Gewissheit* (1, 5). Im polemischen Galaterbrief kommt das erste Argument gegen die Judaisten nicht aus der Bibel / (*Genesis)* sondern aus der Erfahrung: *Dies eine möchte ich von euch erfahren: Habt ihr den Geist durch die Werke des Gesetzes oder durch die Botschaft des Glaubens empfangen?* (Gal. 3, 2). Beide Elemente (die Koinonia mit dem Auferstandenen und die dynamische Anwesenheit der Ruach in jedem Gläubigen persönlich), die das Aufgehen des Eschata *hic et nunc* bedeuteten, wurden im Rahmen der Versammlung und besonders der *Eucharistie* erlebt. Dieses Erlebnis bildete das Identitätsmerkmal der neuen Bewegung.

Betreffens der O. sollen wir das folgende unterstreichen: dieses Buch, das nicht pseudepigraphisch ist, transmittiert das echte Erlebnis das Johannes im eucharistichen Klima des Sonntags / *Herrentags (= Κυριακή)*. Der Verfasser, obwohl nicht direkt als Prophet sondern als *Sklave Christi* (1, 1) und *euer Bruder Johannes, der wie ihr bedrängt ist, der mit euch an der Königsherrschaft teilhat* (1, 9) selbst empfiehlt, betrachtet sein Werk als authentische Prophetie (1, 3. 22, 7.10.18) - *Offenbarung und Zeugnis Jesu* das *ἐν πνεύματι* erfolgt. Er will nicht sein Werk legitimieren indem er an eine Autorität der Vergangenheit ruft oder sich auf alttestamentliche Prophetien oder auf vaticinia ex eventu stützt. Die Textsicherungsformel im Epilog der O. (22, 18-19: *Μαρτυρῶ ἐγὼ παντὶ τῷ ἀκούοντι τοὺς λόγους τῆς προφητείας τοῦ βιβλίου τούτου*) beweist, dass sein Werk dem *Deuteronomium* gleichwertig ist[[13]](#footnote-13). Er schreibt *ἅ δεῑ γενέσθαι* ***ἐν τάχει*** nieder, ganz genau wie Daniel 2 wo aber ***ἐπ᾽ ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν***2, 28/ *μετὰ ταῦτα* 2, 45steht. Er verfügt über das Bewusstsein des Amos: *οὐ μὴ ποιήσῃ κύριος ὁ θεὸς πρᾶγμα ἐὰν μὴ ἀποκαλύψῃ παιδείαν αὐτοῦ πρὸς τοὺς δούλους αὐτοῦ τοὺς προφήτας* (3, 7. Apk 1,1. 10,3. 7). Für Johannes ist die Quelle der Prophetie im Laufe der Zeit, immer dieselbe Person: Gott, der Vater durch seinen Geist. Der *benutzt* dieselbe/gleiche *Sprache,* angepasst aber an den Erkenntnishorizont seiner Leute[[14]](#footnote-14). Hinzuweisen ist auf das Wort *paideia,* mit dem die Septuaginta in Amos denסוֹדו (*Ratschluß)* übersetzt[[15]](#footnote-15). Jeder echte Prophet kennt auch dass *ἐκ μέρους γὰρ γινώσκομεν καὶ ἐκ μέρους προφητεύομεν* (1Co 13, 9).

Die O. selbst wird im Rahmen einer Synaxis/Versammlung zugehört, die aufgrund der schon erwähnten Erfahrung die Sprache der Propheten des Ersten/alten, aber auch des neuen Testaments entziffern kann, denn unter anderem lebte sie nicht durch die Vision, sondern durch die Audition der hl. Schriften par excellence. Nach T. Ηieke / Τ. Nicklas[[16]](#footnote-16) beschließt sich die Textsicherungsformel nicht nur Apk, sondern vielleicht das ganze Neue Testament. Möglicherweise symbolisiert auch das versiegelte Buch im Kap. 5 die ganze Bibel mit ihren Prophezeiungen (einschließlich der „kleinen Apokalypse“ und der anderen des historischen Jesus), die durch das Lamm erfüllt werden.

Die obengenannten Elemente rechtfertigen die Freiheit mit der Joh. die biblische Tradition benutzt. In O. dominiert weder das matthäische Model *Prophetie-Vollendung* noch das johanneische *Typus-Antitypus* noch die qumranische *pesher-Auslegung*. Die Meinung, dass die O. ein midrash zum Daniel 2 ist (G.K. Beale[[17]](#footnote-17)), oder dass die O. von der angeblich jährlichen Lesung **von** Ezechiel beeinflusst ist (M.D. Goulder[[18]](#footnote-18)), wurden in der Forschung nicht etabliert. Der Hauptzweck des Verfassers der O. ist nicht, seinen Zuhörern das Faktum zu beweisen, dass Jesus durch seine erste und zweite Parusie die alttestamentlichen Verheißungen und Prophetien vollendet. Die Hauptziele des Verfassers waren: (a) seine Zuhörer und besonders die Nikolaiten von der Anbetung des *dominus et deus[[19]](#footnote-19)* Kaisers (die von den lokalen kleinasiatischen Erzpriestern prachtvoll organisiert wurde) und der Synkretismus (der Vermischung mit ihrer Umwelt) abzuwenden, indem sie sie einen *neuen Exodos von Hure Babel* verwirklichen (18, 4: *ἐξέλθατε ὁ λαός μου ἐξ αὐτῆς*). Im Kern der O. sieht Johannes einen fliegenden Engel in (der) Himmelsmitte, der den Bewohnern der Erde, jeder Völkerschaft und (jedem) Stamm und (jeder) Zunge und (jedem) Volk mit lauter Stimme verkündet: *Fürchtet Gott* (sc. und nicht Cäsar) *und gebt ihm Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen. Betet ihn an, der machte den Himmel und die Erde, das Meer und die Wasserquellen geschaffen hat!* (14, 6-7 Einheitsuebersetzung;. vgl. das „Evangelium“ Mk. 1, 15). Am Ende der ersten Siebenreihe und vor dem Anbruch des eschatologischen Dramas wird das Wort Jesu gehört: *Wen ich liebe, den weise ich zurecht und nehme ihn in Zucht. Mach also Ernst, und kehr um!* (3, 19. vgl. Prov. 3, 12). (b) Zugleich wollte Johannes die universale Wirkung der Liturgie aber auch das Zeugnis der marginalisierten Kirche für die Rettung der ganzen Welt demonstrieren. Paradoxerweise werden die Geschichte und die Welt von *Arnion*, einem geschlachteten Messias, beherrscht, der seine Märtyrer/Zeugen, die bis in den Tod treu bleiben, verherrlicht - glorifiziert.

Andererseits vertritt E. Fiorenza[[20]](#footnote-20) die Auffassung, dass Joh. das AT und seine Symbole als *Mittel-Sprache* benutzt, oder dass er von einem Florilegium - einer catenae von Zitaten - isoliert von ihrem Kontext schöpft (*anthological style* wie z. B. das 1, 7-8 // Mt. 24, 30; Dan. 7, 13; Zach. 12, 10). Im letzten Teil aber von O. (Kap. 20-22) folgt Johannes die Einheit Ez. 36-48 als subtext[[21]](#footnote-21). Mit kleinen oder großen Abweichungen von der eschatologischen Vision des bestimmten Propheten (*literary landmines*), sendet Johannes das christliche Stigma aus. Im riesengroßen neuen Jerusalem, dass, obwohl sie starke Elemente (Merkmale) vom verlorenen Eden hat (*Endzeit als Urzeit*), eine kubusartige-*perfekte* *Stadt* (*Babylon redeemed*) ist (!). Gott befindet sich nicht in einem Tempel, sondern wohnt in der Mitte von Ihr (21, 3). In ihr finden nicht nur die zwölf jüdischen Stämme *Therapie*, sondern auch die Nationen *und* ihre Könige, *Ihre Tore werden den ganzen Tag nicht geschlossen, Nacht wird es dort nicht mehr geben (Rev 21:25)*, und auf den Throne befindet sich nicht nur Gott, sondern auch das Lamm. Deswegen wird über eine *Demokratiesierung - Universalisierung* von Ezechiel gesprochen.

Die Obengenannten beweisen, dass Joh. biblisch aber nicht biblizistisch dachte. Auch für die Kirchenväter sind die Theoria und die persönliche Aneignung der Sache der hl. Schriften[[22]](#footnote-22) Ziele der Bibelhermeneutik. Diese (Sache) ist, dass jedes arrogante Imperium-Gewaltsystem/*Babylon*, die *die Seelen und die Körper der Menschen vermarktet* (18, 13) und vom *Blut von Propheten und Heiligen und von allen, die auf der Erde hingeschlachtet worden sind* (18, 24), betrunken (17, 6) und zum Schluss von ihren Geliebten zerstört wird (17, 16. vgl. Ez. 16). Ewig bleiben der Gott des Exodus, das Arnion und seine Märtyrer.

Die poetische Beziehung zwischen der Apokalypse und dem AT von einem Theologen-Poet, der tief von der liturgischen Erfahrung geprägt wird, offenbart uns die lebendige Interaktion/ Intertextualitaet zwischen den Propheten des AT einerseits und den des NT andererseits. Diese Offenbarung der befreienden Anwesenheit Gottes unter uns in der Person von Jesus schenkt uns heute in der Periode von Krisis ganz neue Perspektiven. Vielleicht es ist Zeit dieses Buch wieder im orthodoxen Gottesdienst einzuführen.

# iii. VORAUSSETZUNGEN zur Auslegung DER OFFENBARUNG DES JOHANNES[[23]](#footnote-23)

Das Buch der Offenbarung (O.) bleibt bis heute ein versiegeltes Buch. Obwohl es den Ritus, die Architektur und die Kunst der orthodoxen Kirche sehr stark beeinflusst hat und am Anfang des Buches der Leser und die Zuhörer der Offenbarung im Rahmen der göttlichen Liturgie seliggepriesen werden (vgl. 22, 18: *der die prophetischen Worte dieses Buch* ***hört***)[[24]](#footnote-24), wird die O. – sowie das Hohelied - bis heute währenddes Gottesdienstes der orthodoxen Kirche **nicht** vorgelesen. Obwohl es das einzige Buch ist, dass seine Autorität selbst beansprucht (22, 18-19)[[25]](#footnote-25), ist (O.) das letzte, welches im 4. Jh. n. Chr. in den Kanon des N.T. eingegliedert wurde, hauptsächlich wegen seiner chiliastischen Missinterpretation (die auch Justin und Irenäus adoptierten)[[26]](#footnote-26). Obwohl dieses Buch das Mysterium und die Ökonomie der Trinität (Hl. Dreieinigkeit) nicht nur mit Ehrenprädikaten (Titeln) offenbart (vgl. paradoxen Solözismen[[27]](#footnote-27) 6, 17. 11, 15), hat dieses Buch keiner der großen Kirchenväter – Exegeten (z.B. Johannes Chrysostomus, der Exeget von fast allen Büchern der Bibel) interpretiert[[28]](#footnote-28).

Trotzdem ist die O. im Osten und im Westen die populärste Lesung (den Bestseller sozusagen) der Heiligen Schrift. Es hat Dichter[[29]](#footnote-29), Künstler[[30]](#footnote-30) und viele *Propheten nach Christus* inspiriert. Die bunten Reiter (Kap. 6), der Wermut-Apsinthos (8, 11), der Abbadon-Apollyon (9, 11), der Harmagedon (16, 16), die teufliche Dreieinheit (Drachen im Himmel, Tier aus dem Meeresabgrund-Abyss[[31]](#footnote-31), Tier auf der Erde) die drei Weiber-Frauen (Sonnenfrau-Mutter des Messias, Hure-Babylon, Braut - Frau des Lammes.  vgl. auch Isebel 2, 14 // 2 Kön. 9, 22) und besonders der Antichrist sowie die Zahl χξς (13, 18) regen die Fantasie an und rufen besonders in Krisenperioden Aporie[[32]](#footnote-32) hervor.

Auf jeden Fall erregt die O. bei den meisten Menschen das Gefühl **der Angst -der Agonie**-[[33]](#footnote-33) und nicht die Erwartung der Katharsis und die Sehnsucht nach der Parousie (der Ankunft) des Herrn in ihrem Leben. Im Kern der O. aber herrscht das ewige Evangelium, die Frohe Botschaft des Engels. Nach der Vorstellung einerseits jener Menschen, *die das Kennzeichen an ihre rechte Hand und an ihre Stirn nehmen um kaufen und verkaufen zu können* (13, 16-17) und andererseits der 144.000 Menschen, *die versiegelt sind und dem Lamm nachfolgen*, ***wohin es*** *geht*(14, 4)sieht Johannes einen fliegenden Engel in (der) Himmelsmitte, welcher den Bewohnern der Erde, jeder Völkerschaft und (jedem) Stamm und (jeder) Zunge und (jedem) Volk verkündet mit lauter Stimme**: *Fürchtet Gott*** (sc. und nicht Cäsar) ***und gebt ihm Ehre, denn (es) kam die Stunde seines Gerichts, und huldigt dem, der machte den Himmel und die Erde und (das) Meer und Quellen (der) Wasser!*** (14, 6-7. vgl.das **„**Evangelium“ Mk. 1, 15). Am Ende der ersten Siebenreihe und vor dem Anbruch des eschatologischen Dramas wird das Wort Jesu gehört: *Wen ich liebe, den weise ich zurecht und nehme ihn in Zucht. Mach also Ernst, und kehr um!* (3, 19. vgl. Prov 3, 12)[[34]](#footnote-34).

Das Gefühl der Angst entsteht, weil die Leser der O. die vier folgenden Punkte, welche für das Verständnis wichtig sind, nicht berücksichtigen:

**1.** Die Johannesapokalypse beschließt die ganze Bibel. Das bedeutet praktisch, dass ihr Verstehen die Kenntnis aller vorangehenden Bücher des Kanons voraussetzt. Ihr Verfasser und ihre von der Umwelt (Juden und Heiden) verfolgten Hörer kannten sich nicht nur*in den heiligen Schriften aus* (II Τim. 3, 15) sondern ihre Herzen waren buchstäblich auf die Frequenz der Prophetie abgestimmt. Auffällig ist die Übereinstimmung der O. mit den übrigen Büchern der Bibel, obwohl das letzte Buch **niemals** direkt (explizit) auf andere biblische Texte verweist[[35]](#footnote-35). Es ist auffällig, dass, obwohl Johannes beim verfassen der O. nicht wusste, dass sein Buch die ganze christliche Bibel abschließen soll, besonders die Versprechungen der ersten Siebenreihe, der Sendschreiben und der Epilog der O. trotzdem ganz harmonisch den **ersten 11 Kapiteln** (der sogenannten *Urgeschichte*) **von Genesis** entsprechen. Sie bilden einen Kreislauf (Inclusio) und stellen die in diesen Kapiteln beschriebene zerstörung der Harmonie zwischen Gott, Welt und Mensch wieder her: *Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron (her), sagend: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen, und er wird zelten bei ihnen, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein [als ihr Gott], ›****und abwischen wird er jede Träne aus‹ ihren ›Augen, ‹ und der Tod wird nicht mehr sein, auch nicht Trauer, auch nicht Geschrei, auch Mühe wird nicht mehr sein, weil das Erste verging****. Und (es) sprach der Sitzende auf dem Thron: Siehe, neu mache ich alles. Und er sagt: Schreibe: Diese Worte sind zuverlässig und wahr* (21, 3-5).DieFrau und die alte Schlange treffen sich wieder im Himmel (Kap. 12). der große Drache wird aber dieses Mal hinausgeworfen.Höchst geschickt werden im selben Kapitel auch (als auch in der Siebenreihe der Sendschreiben) Vorstellungen der heidnischen Umwelt von Magna Mater verarbeitet. Das himmlische Jerusalem hat, obwohl sie eine Stadt ist, viele Merkmale des Paradieses (22, 1-2 // Gen. 2, 9-10). So bilden die **Urgeschichte** und die **Nachgeschichte** einen Zusammenhang.

Das ganze Drama der O. und besonders die drei Siebenreihen der Plagen, die strukturell die *Wirbelsäule* der O. bilden und allmählich zur Erneuerung der von der Sünde verdorbenen Welt führen, werden beschrieben, indem sie die Struktur des **Exodus** übernehmen. Das Motiv des Exodus wird nicht nur im gleichbenannten Buch beschrieben, sondern zieht sich als roter Faden durch die ganze Bibel. nach der Vollendung der drei Siebenreihen und vor der verwirklichung des totalen und wuchtigen Falls der *Ewigen* *Stadt*, des Babels, wird *eine andere Stimme aus dem Himmel gehört, sagend:* ***Kommt heraus, mein Volk, aus ihr, damit ihr nicht mit teilhabt an ihren Sünden,*** *und damit ihr von ihren Schlägen nicht empfangt, denn aneinandergereiht wurden ihre Sünden bis zum Himmel, und (es) gedachte Gott ihrer Unrechttaten* (18, 4-5. Is. 48, 20. 52, 11. II Kor. 6, 17). Während die Menschen, die *Kleinen und Großen,* die das Bild des Tieres anbeten, die „Bewohner der Erde“ heißen, werden die Zeugen Jesu als *die übrigen Nachkommen (μετὰ τῶν λοιπῶν* ***τοῦ σπέρματος αὐτῆς****!) der Frau, die den Geboten Gottes gehorchen und an dem Zeugnis für Jesus festhalten* (12, 17): *Und gegeben wurden der Frau die zwei Flügel des großen Adlers* (vgl. Ex. 19, 4)*, damit sie fliege in die Wüste zu ihrem Ort, wo sie genährt wird dort eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, (weg) vom Gesicht der Schlange* (12, 14). Im Kap. 15 notiert Johannes: *Dann sah ich ein anderes Zeichen am Himmel, groß und wunderbar. Ich sah sieben Engel mit sieben Plagen, den sieben letzten; denn in ihnen erreicht der Zorn Gottes sein Ende. Dann sah ich etwas, das einem gläsernen* ***Meer glich und mit Feuer*** *durchsetzt war. Und die Sieger über das Tier, über sein Standbild und über die Zahl seines Namens standen auf dem gläsernen Meer und trugen die Harfen Gottes.* ***Sie sangen das Lied des Mose****, des Knechtes Gottes, und das Lied zu Ehren des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Taten, Herr, Gott und Herrscher über die ganze Schöpfung. Gerecht und zuverlässig sind deine Wege, du König der Völker.*

Im selben Buch werden (mit einer aber ökumenischen, darüber hinausweisenden Perspektive) viele von den Weissagungen der Visions- und Exilspropheten Hesekiel (1-3 // Apok. 4-5. 40-48//Apok. 21,1-22,5 vgl. Is. 60-35) und Daniel (7 // Apok. 13)[[36]](#footnote-36)vollendet: *Denn der Herr, HERR, tut nichts, es sei denn, daß er sein Geheimnis* (παιδεία. LXX) *seinen Knechten, den Propheten, enthüllt hat* (Amos 3, 7// Apok. 10, 7)[[37]](#footnote-37). Das mit sieben Siegeln versiegelte Buch in der rechten, mächtigen Hand, enthält den eschatologischen Plan[[38]](#footnote-38), wie er bei den Propheten des A.T. **und des N.T.** angekündigt wurde, denn die Sieben Siegel entsprechen nicht nur den Visionen der Propheten, sondern auch der synoptischen Apokalypse von Jesus Christus auf dem Ölberg (Mk. 13 par. // Apok. 6, 1-8).

Der Epilog des ganzen Buches mit der wagemutigen Einladung des Bräutigams durch die Braut: *Komm, Herr Jesu* (vgl. Zweite Bitte vom *Vater Unser*: D*ein Reich komme,* Mt. 6, 10 // Lk. 11, 2. *Marána tha* - Unser Herr, komm! I Kor. 16, 22. Did. 10, 6) befindet sich in Antithese (gegensätzlichem Parallelismus) am Schluss des Hoheliedes: ***Fort, fort, mein Geliebter****, der Gazelle gleich, dem jungen Hirsch auf den Balsambergen* (8, 14)[[39]](#footnote-39). Ein Widerhall desselben Buches findet sich auch am Schluss der sieben Briefe und vor dem Anbruch des eschatologischen Szenarios. Da proklamiert Jesus: *Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn einer hört meine Stimme und öffnet die Tür, [auch] hineingehen werde ich zu ihm, und Mahl halten werde ich mit ihm und er mit mir* (3, 20 // Hoh. 5, 2)[[40]](#footnote-40).Nach der Audition-dem Gehör (und dem Gehorsam gegenüber) den Briefen – den Edikten des Herr Jesus, nach ihrer Anaphora – dem Aufsteigen in den himmlischen Tempel-Palast (um die Geschichte unter dem Standpunkt-Gesichtspunkt der Ewigkeit zu schauen) und der Katharsis der drei stufenartigen Siebenreihen, fühlt sich die Braut bereit, ihre Hochzeit mit dem Bräutigam Jesus zu feiern, sowohl im Rahmen der göttlichen Liturgie (die nach der Lesung der O. folgte) als auch im Angesicht/Erwarten der Zweiten Parusie (3, 20).

**2.** Genau mit dem *Komm* und dem Segen *Die Gnade des Herrn Jesus (sei) mit allen Amen* (22, 21) am Ende der A., wird die zweite Voraussetzung für das Öffnen des *Buches mit den 7 Siegeln* klar: der Zusammenhang der O. nicht nur mit der Hl. Schrift, sondern mit dem *Ereignis -* ***event*** der göttlichen Liturgie[[41]](#footnote-41). Das letzte Buch des N.T. nennt sich selbst eine *Prophetie*, die Johannes, *der Sklave-Knecht Gottes,* der *Bruder und Mitteilhaber an der Bedrängnis und (dem) Königtum und (der) Ausdauer in Jesus*, an sieben Gemeinden in kleinasien (eigentlich an die Kirche insgesamt[[42]](#footnote-42)) gesendet hatte. Von I. Kor. 12-14 wissen wir, dass die neutestamentliche Prophetie als Gabe des Hl. Geistes besonders im Rahmen der Liturgie zur *erbauung, ermahnung, tröstung* (sc: und nicht zum Schrecken 14, 4) aktiviert wird. In der Einleitung der O. wird *der* eine *Lesende* (der möglicherweise auch Prophet war) *und die vielen, die Worte der Prophetie Hörenden und die das in ihr Gerschriebene Bewahrenden,* gepriesen, *denn der Kairos (ist) nahe* (1, 3). Das setzt nicht eine private, sondern eine feierliche, öffentliche Verlesung voraus, im Rahmen einer Versammlung, die die Aktualisierung[[43]](#footnote-43) nicht nur der Geburt, des Kreuzes und der Aufestehung Christi, sondern auch seiner zweiten Ankunft erlebt und feiert (Herrentag = Tag des Herrn =Kommen Gottes zum Gericht. Jes. 2, 20. 13, 5. 9.11-13)[[44]](#footnote-44). **Gedenken** ist in der Bibel ein wirksames und schaffendes Ereignis.

Die O. als Prophetie wird in die Form - die Gestalt eines Rundbriefes gekleidet, um auch an der Stelle der *Memoiren der Apostel* (nach Justin Apol. I, 66) vorgelesen zu werden. Zugleich bildet das briefliche proömium einen liturgischen Dialog zwischen dem Vorleser (= vertreter des Johannes) und den Mitgliedern der sieben Kirchen. Die Letzten, obwohl vom Regime verfolgt, geniessen schon während der Liturgie *die Gnade und den eschatologischen Frieden-Schalom* und heissen *Imperium und Sacerdotium,* Königtum und Priestertum (βασιλεία καὶ ἱερεῖς). Der, der dauernd kommt (ὁ ἐρχόμενος und nicht ἐλευσόμενος) ist schon durch sein Logion-Ego *Eimi* und seine nachfolgende Parusie (um eine proleptise Krisis zu üben 1, 9-3, 22) anwesend in der Versammlung:

***1, 4 Vorleser***

4 ***superscriptio:*** Ἰωάννης

***adscriptio:*** ταῖς ἑπτὰ ἐκκλησίαις ταῖς ἐν τῇ Ἀσίᾳ·

***salutatio:*** χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ ὁ Ὤν καὶ ὁ Ἦν καὶ ὁ Ἐρχόμενος

καὶ ἀπὸ τῶν ἑπτὰ πνευμάτων ἃ ἐνώπιον τοῦ θρόνου αὐτοῦ

5 καὶ ἀπὸ Ἰησοῦ Χριστοῦ,

ὁ μάρτυς, ὁ πιστός, ὁ πρωτότοκος τῶν νεκρῶν

καὶ ὁ ἄρχων τῶν βασιλέων τῆς γῆς.

***Kirche:*** Τῷ ἀγαπ**ῶντι** ἡμᾶς (und nicht nur *ἀγαπήσαντι* 2053)

καὶ λύσαντι (*λούσαντι* Ρ 1006) ἡμᾶς ἐκ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν

ἐν τῷ αἵματι αὐτοῦ, ( Taufe-Eucharistie)

6 καὶ ἐποίησεν ἡμᾶς βασιλείαν, ἱερεῖς τῷ θεῷ καὶ πατρὶ αὐτοῦ,

αὐτῷ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας [τῶν αἰώνων]· ἀμήν.

***Vorleser:*** 7 Ἰδοὺ ἔρχεται μετὰ τῶν νεφελῶν,

καὶ ὄψεται αὐτὸν πᾶς ὀφθαλμὸς

καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν,

καὶ κόψονται ἐπ᾽αὐτὸν πᾶσαι αἱ φυλαὶ τῆς γῆς.

***Kirche:*** ναί, Ἀμήν.

***Vorleser:*** 8Ἐγώ εἰμι τὸ Ἄλφα καὶ τὸ Ὦ, λέγει κύριος ὁ θεός,

ὁ Ὤν καὶ ὁ Ἦν καὶ ὁ Ἐρχόμενος, ὁ παντοκράτωρ.

Der vorangenannte Dialog, der dem Chiasmus (der Inclusio) folgt, ist nach Lohmeyer eine *Kleinbildaufnahme* der urchristlichen Liturgie (Segen-Doxologie-A.T.-Prophetie) und nach Bousset enthält (besonders in den Vers. 7-8) die Zusammenfassung des letzten Buches der Bibel! Ein entsprechender Dialog kommt am Ende der O. vor:

*16* ***Ἐγὼ Ἰησοῦς ἔπεμψα τὸν ἄγγελόν μου***

***μαρτυρῆσαι ὑμῖν ταῦτα ἐπὶ ταῖς ἐκκλησίαις.***

***Ἐγώ εἰμι ἡ ῥίζα καὶ τὸ γένος Δαυίδ͵***

***ὁ ἀστὴρ ὁ λαμπρὸς ὁ πρωϊνός.***

*17 Καὶ τὸ* ***πνεῦμα καὶ ἡ νύμφη*** *λέγουσιν͵*

***Ἔρχου!***

***Ιωάννης*** *καὶ ὁ ἀκούων εἰπάτω͵*

***Ἔρχου!***

*καὶ ὁ διψῶν* ***ἐρχέσθω****͵ ὁ θέλων λαβέτω ὕδωρ ζωῆς δωρεάν.*

*18* ***Ιησούς******Μαρτυρῶ ἐγὼ παντὶ τῷ ἀκούοντι τοὺς λόγους τῆς προφητείας τοῦ βιβλίου τούτου· ἐάν τις ἐπιθῇ ἐπ΄ αὐτά͵ ἐπιθήσει ἐπ΄ αὐτὸν ὁ θεὸς τὰς πληγὰς τὰς γεγραμμένας ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ·***

Johannes selber wird **am Sonntag** vom Geist ergriffen (fällt in Ekstase): *Als er hinter sich eine laute Stimme hörte wie von einer Trompete, auf der Patmos genannten Insel, wegen des Wortes Gottes und des Zeugnisses von Jesus.* ***Ich war im Geist am Tag des Herrn.*** Der Herrentag, *der Tag der Sonne* nach Plinius d. J. (Ep. 10.96.7), *der Erste Tag der Woche*, ist der Tag par excellence, wenn die göttliche Liturgie gefeiert wird und die ganze Kirche ihre Anafora-Hinaufsteigen (durch der die kluft der Zeit und des Ortes überbrückt ist) erlebt.

Die Rolle der Liturgie, woran nicht nur die Ecclesia, sondern der ganze Kosmos durch eine Weltsymphonie teilnimmt, ist für die Vollendung des eschatologischen Planes entscheidend. Zwischen den drei Siebenreihen (4+3) der Siegel, der Posaunen und den Schallen, und besonders zwischen der sechsten und siebenten Stufe, werden himmlische Szenen göttlicher Liturgie eingeschoben, nicht nur als Intermezzos der Entspannung zuliebe, sondern um die kosmische Konsquenzen der verübelten Eucharistie der verachteten Christen zu zeigen.

**3.** Ein dritter Punkt, der vom Exeget berücksichtigt werden muss, ist, dass das letzte Buch der Bibel sich von den anderen prophetischen und apokalyptischen Bücher durch seine kunstvolle, architektonische Struktur unterscheidet. Da alle elemente der Apokalypse (Lexeme, Symbole, Zahlen u.s.w) bewusst zueinander in Beziehung stehen, wirken sie durch Ihr Ineinander- Zueinander- Nacheinander zusammen und stellen so in einzigartiger Weise Kohärenz (Text = Gewebte, Textil) her. Aus dem Zusammenspiel der einzelnen Elemente eröffnet sich im Akt des Lesens der Sinn des Textes, der in der Mitte des Textes gepredigt wird. Das bedeutet praktisch, dass niemand Zitate und Perikopen der O. getrennt vom ihrem Kontext-Makrotext[[45]](#footnote-45) interpretieren darf. Bis heute ist die Struktur des letzten Buches der Bibel *noch kaum in Angriff genommen werden* (E. Lohmeyer)[[46]](#footnote-46).

Um seine frohe Botschaft (dass der gekreuzigte Jesus und nicht der Kaiser Meister der Geschichte ist) zu transmittieren, zögert Johannes nicht, **Techniken und Mittel von Tragödien**[[47]](#footnote-47) zu benutzen, die im großen Theater von Ephesus vorgespielt wurden. Diese sind die Amplifikation (Steigerung) der Spannung, die Entspannung durch die Szenen der himmlischen Liturgie und der Wechsel zwischen Audition und Vision. Der Dialog, ein prominentes Element des klassischen Dramas, beherrscht auch die O. Aufgrund der Abschnitte 1, 4-8 und 22, 6-71 und besonders der Perikope 6, 9-11 kann man feststellen, dass die Ankunft Jesu im zusammenhang mit der Paraklese und der Bitte des Chores der an das Lamm glaubenden Zeugen steht. In der Mitte der O. (Kap. 12-14) wird durch archetypische Symbole[[48]](#footnote-48) der dramatische Zusammenstoß – Kampf zwischen den Mächten des Lichtes und denen der Finsternis beschrieben. Dieser Kampf endet überraschender Weise zuerst nicht mit dem Sieg-Triumph, sondern mit der wehevollen Niederlage der Märtyrer-Zeugen des Lammes**:** *Und wenn sie ihr Zeugnis beendet haben, wird das Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt,* ***Krieg machen*** *mit ihnen und* ***wird sie besiegen*** *und* ***sie töten****. Und ihre Leichen liegen auf dem Marktplatz (oder der Straße) der großen Stadt, welche gerufen geistlicherweise Sodoma und Ägypten wird, wo auch ihr Herr gekreuzigt wurde [...] Und die auf der Erde Wohnenden freuen sich über sie, beglückwuenschen sich, und schicken sich gegenseitig Geschenke* (11, 7-8.10).Geburt,Kreuzigung und Auferstehung Jesu und der Niedergang des Drachens durch Michael rufen Jubel im Himmel hervor, führen aber zur Verfolgung der Frau-Kirche auf der Erde[[49]](#footnote-49).

Die Christen aller Zeiten erleben innerlich die Diskrepanz zwischen dem *jetzt* und dem *Noch nicht*, d.h. zwischen der Zusage über das schon verwirklichte hic et nun (jetzt und heute) Gottesreich und der schmerzhaften Tatsache der Isolation, der Bedrängnis und der Verfolgung seitens ihrer sozialen Umwelt wegen ihrer christlichen Identität. In der O. selbst hören wir den Protest *der Geschlachteten wegen des Wortes Gottes und wegen des Zeugnisses, das sie festhielten. Und sie schrien mit lauter Stimme, sagend:* ***Bis wann, heiliger und wahrhaftiger Gebieter, richtest du nicht und rächst unser Blut an den Bewohnern der Erde?*** (6, 9-10. vgl. 16, 7. 19, 2).

Vielleicht weist die O. folgende dramatische-chiastische Struktur[[50]](#footnote-50) auf:

a. Einleitung: Offenbarung als Brief, Prophetie 1,1-20)

b. Vision: Gemeinden auf der Erde (2-3)

c. Himmlischer Gottesdienst und das Lamm (4-5)

d. Sieben Siegel (6,1-8,1)

e. Sieben Posaunen (8,2-9,21)

f. Theofanie: der Engel Gottes (10)

g. Kampf gegen der Heiligen auf der Erde (11) und gegen Drachen im Himmel (12)

f. Anti-theofanie: zwei Tieren vom Meer und vor der Erde

e. Sieben Proklamationen (14)

d. Sieben Schalen (15-16)

c. Totenklage über die Hure und die satanische Dreieinheit- messianisches Reich des Logos (17-20)

b. Vision: Herabsteigen des neuen Jerusalems (21,1-22,5)

a. Epilog: O. Brief, Prophetie (22,6-21)

Durch die Siebenreihen, die Antithesen und die archetypischen Symbole, und besonders durch den polemischen (nach Deissmann) Parallelismus zwischen (nicht **amnos** wie Jesus normalweise im N.T. benannt wird, sondern) **Arnion und Therion**, der poetischen Sprache und der dichterischen Freiheit (die die Regeln der Grammatik umgeht), transportiert die O. ihre Hörer örtlich und zeitlich in eine himmlische Welt, nicht um einer illusionären Flucht von einem *Kosmos akosmos* willen, sondern fuer ein wahrhaftiges und echtes Anschauen der jetztigen Welt durch das Prisma der Ewigkeit. Der Hörer - Leser kann wieder auf dieser Welt *landen,* indem er sich die wahrhaftige Identität und das Telos der Kräfte-Mächte, die hinter dem *Schaufenster der Geschichte* versteckt sind, vergegenwärtigt, um seinen alltäglichen Kampf mit Mut fortzusetzen. Die versiegelung der Knechte Gottes (Kap. 7), die vermessung des Tempels (Kap. 11), die erfolgreiche Flucht der verfolgten Frau (durch die zwei Flügel des grossen Adlers) in die Wüste, wo sie ernährt wird (Kap. 12), und die Anwesenheit der 144.000 mit dem Lamm auf dem Berg Zion (den Ort der endzeitlichen Bewahrung symbolisiert) deuten an, dass Gott seine Zeugen während der Zeit der letzten Versuchung (3 ½ Jahre/42 Monate/1260 Tage) nicht verlässt, sondern beschützt: *Noch ist keine Versuchung über euch gekommen, die den Menschen überfordert.* ***Gott ist treu; er wird nicht zulassen, daß ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet. Er wird euch in der Versuchung einen Ausweg schaffen, so daß ihr sie bestehen könnt***(1 Corinthians 10, 13).

Die Katharsis von Mitleid und Furcht wird am Ende der O. mit der Zerschmetterung der antigöttlichen Mächte durchgeführt, welche die drei Teilen der Erde verderben -vergewaltigen, und dem Herabkommen nicht eines verlorenen Paradieses, sondern einer Stadt - des ganz neuen Jerusalems (21, 10[[51]](#footnote-51)). Der Fall der ewigen Stadt wird nicht vorgestellt, sondern (wie bei den alten Dramen) von Boten angekündigt. **Telos** bedeutet auf Griechisch nicht den Schluss und die Rückkehr zum uralten Chaos, sondern die teleiosis - die Vollendung der Ökumene. Gott selbst spricht zum einzigen Mal am Ende der O., indem er proklamiert: *Er, der auf dem Thron saß, sprach:* ***Seht, ich mache alles neu.*** *Und er sagte: Schreib es auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr* (21, 5). So beschliesst der nach der Tradition unverheiratete Johannes sein prophetisches Buch mit einer Hochzeit und der Herabkunft einer ganz neuen Stadt-Kultur.

**4** der Titel *Apokalypsis des Johannes,* der nachträglich gegeben wurde, drückt nicht ganz genau den Inhalt des Buches aus, denn es geht weder um eine apokalyptische Schrift noch um eine Offenbarung **des Johannes**.

**a.** Es ist bekannt, dass in der zwischentestamentlichen Zeit viele apokryphe Bücher (die heute den Namen *Apokalypse* tragen) in umlauf gesetzt wurden, denn es war eine Krisenzeit[[52]](#footnote-52). Ihre Merkmale waren die pseudonymität (vgl. IV Esdra), die vorspiegelung der entstehung in einer längst vergangenen zeit, der Dualismus, die periodisierung der weltgeschichte und der Determenismus. Für die apokalyptischen Verfasser ist das Ende festgesetzt und unvermeidlich. Nur eine Elite, welche die Botschaft dieser Schrift annimmt, kann gerettet werden. Im gegensatz zu ihnen nennt sich Johannes mit seinem Namen (Johannes = Gott ist barmherzig) ohne anderen Adelstitel und richtet seine Prophetie (wie er sein Buch nennt) an die ganze Kirche[[53]](#footnote-53). Jede echte Prophetie, jedes Wort, das im Namen des Gottes der Liebe und der Freiheit ausgespochen wird, zielt nicht auf der Entzifferung der Zukunft (denn Zeit gehört eigentlich Gott), sondern zur Be-kehrung des Volkes Gottes und zur Erleuchterung der Ökumene. Das beste Beispiel ist Jonah. Gott zieht es vor, lieber seinen Propheten als Lügner ueberfuehrt zu sehen, als Ninive, die bekehrte grosse Stadt, zu verderben.

Die hauptdifferenz zwischen der O. und den anderen Apokalypsen ist aber, dass die erste sich vor allem nicht auf ein zukünftiges Ereignis bezieht (und zwar auf eine Brandkatastrophe), sondern auf die schon *in jesus christus* geschehene Offenbarung des geheimen Planes - Heilsratschlusses Gottes für die Rettung der Welt. Ausgangspunkt und mitte der O. ist ein Ereignis der jüngsten vergangenheit: tod und auferweckung Jesu Christi**[[54]](#footnote-54)**. Die Anwesenheit Jesu auf der Erde und seine Auferstehung bedeuteten den Aufgang des Eschaton hier und jetzt. ***Eschaton*** hat auch in der Kirche Vergangenheit. So sagt Paulus: *Dieses aber widerfuhr jenen vorbildlich, geschrieben wurde es aber zu unserer Zurechtweisung, uns, auf die die Enden der Aionen gekommen sind* (I Kor. 10,11). Besonders in der Theologie der orthodoxen Kirche bedeutet das **Eschaton** erstens nicht das zeitlich Letzte, sondern das entscheidende, das schon in die Geschichte eingefallen ist und zur Bekehrung einlädt: denn der *Kairos* *ist nahe* (1, 3). Im Gegensatz zum Ch*ronos*, bedeutet ***Kairos*** auf griech. *der rechte Zeitpunkt, der günstige entscheidende Augenblick, die passende Zeit, die Gelegenheit* der Umkehr von der Selbstliebe zur Gottes- und Nächstenliebe. Zweitens ist das Eschaton nicht ein Punkt - Null sondern **eine Person**, der wegen seiner Liebe gekreuzigte und auferstandene Jesus*: Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende* (22, 13). Höchst geschickt stellt Johannes im Kern (Herz) des eschatologischen Dramas (Kap. 12 [nach den zwei Siebenreihen)] mit einem flash back die Geburt, die Kreuzigung, die Auferstehung und die Himmelfahrt Jesu wieder vor.

b. Nach dem Vers 1, 2 und besonders dem 19, 10 ist die O. ***Zeugnis Jesu***[[55]](#footnote-55). Es geht also nicht um eine *Offenbarung (Erfindung) des Johannes,* sondern um die *Offenbarung Jesu,* wie auch der erste Vers der O. mitteilt: ***Offenbarung (des) Jesus Christus****, die Gott ihm gab, zu zeigen seinen Sklaven, was geschehen muss in Kürze, und (die) er schickend anzeigte durch seinen Engel seinem Sklave Johannes*. Vier Verse danach wird Jesus Christus als ***der Zeuge der Treue*** bezeichnet***,*** als die Person, die während seines Lebens sein Zeugnis abgelegt hat, das er auch mit seinem Blut und seiner Auferstehung bestätigte. Zur Rechten Gottes setzt er weitere Zeugen ein, indem er die Wahrheit besonders seiner Kirche und aller Welt durch die Propheten und seine Apokalypse transmittiert. O. selbst ist ein Muster dieses Zeugnisses. Im letzten Gericht wird er auch Zeuge seiner Gläubigen sein, denn *wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen* (Mt. 10, 32).

In der O. offenbart sich Jesus selbst, und zwar **mit Ikonen**, die nicht ganz kompatibel sind mit denen der vier Evangelisten. Während Gott nicht benannt, sondern als auf dem Thron sitzend im Glanz von Edelsteinen beschrieben wird, wird Jesus in der Einleitung, gleichzeitig als *gleich einem Menschensohn, als* *der Hochbetagte* Daniels (der alt an Tagen war) und als der absolute Herrscher, Kyrios-Cäsar und Pontifex Maximus vorgestellt. Johannes selbst fiel vor seine Füße wie ein Toter: *er legte seine Rechte auf mich, sagend: Fürchte dich nicht; ich bin der Erste und der Letzte* (1, 17-18). Diese surrealistische Jesus-Ikone provoziert einen Schock bei den Christen, die am ende des 1. Jahrhunderts aufgrund der Illusion, dass sie durch die Sakramente schon das Reich Gottes geerbt hätten, eine Assimilation erlebten. Nicht zufällig wird mit diesem Bild gerade die Siebenreihe der Briefe eingeleitet, wo der Refrain als Zusage erwidert: *Und der Siegende* (nicht der Besiegte) *und der Bewahrende, bis zu (den) Enden meine Werke, geben werde ich ihm, zu sitzen mit mir auf meinem Thron, wie auch ich gesiegt und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron* (3, 18). Eine andere Ikone, die das eschatologische Drama im Rahmen der majestätischen, himmlischen und göttlichen Liturgie einleitet, ist die **des geschlachteten Lammes** (Kap. 4-5). Johannes weint, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch zu öffnen und es zu lesen. Obwohl verkündet wird, dass ***der Löwe aus dem Stamm Juda*** gesiegt hatte, sieht er den feierlichen Einzug *eines geschlachteten Lammes*: *Und ich sah:* *Zwischen dem Thron und den vier Lebewesen und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm; es sah aus wie geschlachtet und hatte sieben Hörner und sieben Augen; die Augen sind die sieben Geister Gottes, die über die ganze Erde ausgesandt sind*. Am Ende der eschatologischen Plagen tritt Jesus als der berittene Imperator und Bräutigam auf: *Dann sah ich den Himmel offen, und siehe, da war ein weißes Pferd, und der, der auf ihm saß, heißt «Der Treue und Wahrhaftige»; gerecht richtet er und führt er Krieg.Seine Augen waren wie Feuerflammen, und auf dem Haupt trug er viele Diademe; und auf ihm stand ein Name, den er allein kennt.Bekleidet war er mit einem blutgetränkten Gewand; und sein Name heißt «****Das Wort Gottes****»* (19, 11-13).

Gleichzeitig mit der Offenbarung des Jesus als Arnion und der Kirche als seiner Mutter-Braut wird die Offenbarung des Imperium Romanums und der römischen Kaiser - die die göttliche Anbetung als Drachen usurpieren - und des Ewigen Roms als Dirne, verwirklicht: *Denn mit ihr haben die Könige der Erde Unzucht getrieben, und vom Wein ihrer Hurerei wurden die Bewohner der Erde betrunken. Und ich sah, dass die Frau betrunken war vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen Jesu. Beim Anblick der Frau ergriff mich großes Erstaunen*(17, 2.6).

Der Genitiv Jesu beim *Zeugnis Jesu* ist gleichzeitig Gen. Objektivus: *Zeugnis nicht nur von Jesus auskommend, sondern Zeugnis, das Jesus betrifft*. die ganze O. bildet eine Einladung an die Kirche, das Zeugnis der Liebe Jesu im Forum dieser Welt abzulegen, indem sie ihr Blut (und nicht das Blut ihrer Feinde) für die Rettung der Ökumene von den satanischen Mächten vergießt. Das bedeutet, dass die Frage, welche die O. an die Kirche stellt, weder in der Entschlüsselung der Zahl 666 (oder der Name *Mysterium* der Dirne), noch in welcher Siebenreihe das eschatologische Drama sich aktuell befindet, besteht. O. als Zeugnis Jesu lädt die Kirche zur Fortsetzung des Heilswerks ihres Lehrers ein. Im Kap. 10 ist Johannes eingeladen, noch einmal *über viele Völker und Nationen* zu weissagen (10, 11). Nach der Perikope 11, 3-13, predigen die zwei Zeugen, welche die Kirche repräsentieren, die Botschaft der Umkehr. Feuer kommt nicht vom Himmel herab, um die Feinde zu töten (II Kön. 1. Apok.13, 13, 13), sondern aus ihrem mund, und zwar durch ihre Predigt. Am Ende werden sie selbst vom Tier hingeschlachtet und herabgesetzt. Aber durch ihre Auferstehung und Himmelfahrt ist das 9/10 (und nicht nur das 1/10) der Bevölkerung der großen Stadt zur Umkehr geführt. Zur Zeit von Elia waren es nur 7.000, *deren Knie sich vor dem Baal nicht gebeugt und deren Mund ihn nicht geküsst hat* (I king 19, 14-18. Röm. 11, 2-5). In der O. werden nur 7.000 bestraft. Der Zorn des persönlichen Gottes richtet sich vor allem gegen die satanische Dreieinheit. Die Hure wird von ihren Liebhabern ermordet[[56]](#footnote-56). Am Ende werden *die Völker in diesem Licht* (sc. der Herrlichkeit Gottes) *einhergehen, und die Könige der Erde werden ihre Pracht in die Stadt bringen* (21, 24).

# IV. Kap. 4-5

Die Kap.4-5, die das feierliche Auftreten des Lammes im himmlischen Palast/Tempel und den Empfang des mit den sieben Siegeln versiegelten Buches vom Lamm in den Rahmen der majestätischen himmlischen Liturgie beschreiben, besitzen eine zentrale Stelle im ganzen Kontext der Johannesoffenbarung. beide Kapitel bilden eine ‘geschlossene’ Einheit, die mit dem heraufsteigen Johannes eingeleitet und mit der kosmischen Symphonie und dem ‘Amen’ der Lebewesen abgeschlossen wird. Weil der Abschnitt Apk.4-5 den himmlischen Tempel, die singenden Chöre und die hymnischen Stücke ausführlich beschreibt, hat er den Titel ‘die himmlische Liturgie’ bekommen. In diesem Abschnitt wird besonders durch die hymnischen Stücke (Akklamationen, Doxologien), die Theologie, die Kosmologie, die Christologie und die Eschatologie der Apokalypse zusammengefasst. Der unbenannte Sitzende auf dem Thron wird durch das Trishagion (4,8) mit vielen Namen benannt und lobgepriesen.

Der große Einfluss der Propheten Jesaja (6), Hesekiel (1-3) und besonders Daniel (7) in der beschreibung des himmlischen Tempels und der himmlischen Liturgie beweist die alttestamentliche Denkweise des Johannes und der Empfänger der Apokalypse. Johannes zögert aber nicht, auch heidnische Motive (z.B. das Motiv des ‘mythischen Krieges’) zu benutzen, um seine Botschaft eindeutig für die aus vielen Nationen stammenden Hörer/Leser darzustellen. es wurde in der vorliegenden Arbeit bewiesen, dass Johannes die vorangehende neutestamentliche Tradition auch kreativ benutzt. Der Eingang des Lammes in den Tempel und der Empfang des Buches entspricht dem ersten Auftreten Jesu in der Synagoge seiner Heimat und dem Empfang/der Vollendung des Propheten Jesaja (Luk.4,16-21). Mit dem Öffnen der 7 Siegel erfüllen sich alle alttestamentlichen und neutestamentlichen ‘Prophezeiungen’ (Mk.13), die ein versiegeltes Buch für die Uneingeweihten bildeten. Johannes benutzt die alttestamentliche, neutestamentliche und heidnische Tradition mit überraschender Kreativität. Das wurde in der Benennung und der Beschreibung des Lammes bewiesen. Es ist höchst wahrscheinlich, dass Johannes nicht den in der urgemeinde üblichen Begriff ‘Lamm’ (‘amnos’), sondern den Begriff ‘**arnion**’ (‘Lämmchen’) im Gegensatz zum Begriff **‘therion’** (Tier) benutzt. Die Beschreibung des Lammes, die Unterscheidung zwischen den Fackeln (den Kirchen), dem Licht (dem Hl. Geist) und die 24 Throne der Ältesten sind alles Neuerungen der Apokalypse im Vergleich zu Ihren ‘Quellen’. Da Johannes die Tradition benutzt, führt dies uns zu dem Schluss, dass er vielleicht auch die liturgische Tradition der kleinasiatischen Gemeinden berücksichtigt.

Die ‘himmlische Liturgie’, als auch jeder Abschnitt von der Apokalypse, soll im Zusammenhang mit den folgenden und auch mit den vorangegangenen Kapiteln betrachtet werden. mit den folgenden kap.6-7, bilden die kap.4-5 eine ‘Einheit’, die die ganze Apokalypse ‘zusammenfasst’. Die Ereignisse des Abschnitts 4,1-8,5 werden in Kap.21-22 im weltlichen Maßstab wiederholt. Der himmlische Thron und die Doxologie des auf dem Thron sitzenden Gottes und besonders des Lammes sind die einzigen ewigen Sachen der jetzigen welt. Besonders mit der Öffnung des sechsten Siegels und ihren Konsequenzen (6,12-8,5) - negativen für die ohne Gott lebende Menschheit (6,12-17) aber positiven für die Knechte Gottes (7,1-8), bekommt man den Eindruck, dass sich das Ende der Welt und die Erscheinung Gottes nähert. Dieser war vielleicht der Eindruck der kleinasiatischen Kirchen, die nach bestimmten Ereignissen, die sich in den vier ersten Siegeln widerspiegeln, die Ankunft der neuen Welt mit Sehnsucht erwarteten. Nach der Apokalypse kommt aber das Ende der jetzigen Welt und die Erscheinung des ganz neuen (kaini) Jerusalems nach den zwei Reihen von den sieben-Posaunen und Schalen. Gott versucht mit allen Mitteln (und vor allem mit den Plagen, die sich hauptsächlich gegen die satanischen Mächte und nicht die Menschen wenden, und mit dem ‘lebendigen’ Zeugnis seiner Knechte) die Bekehrung der ganzen Welt durchzuführen. Das Lamm wurde geschlachtet, nicht weil es nur ein neues Volk aus allen Stämmen, Sprachen und Völkern (5,9) erschaffen wollte, sondern weil es sich mit diesem Volk, (das eingeladen ist, seinen Spuren bis zum Martyrium und der Herrlichkeit zu folgen) die ganze Welt von den satanischen selbst-zerstörerischen Mächten zu befreien und zu retten wünscht. das wird mit der Bekehrung von allen Königen der Welt (21,24) am Ende der Apokalypse verwirklicht.

Die neujahrsfeste der Versöhnung und des Laubhüttenfestes mit ihrem reichen Symbolismus haben einen große Einfluss auf Apk.4-7 ausgeübt. Der Eingang des Lammes im himmlischen Tempel mit den Malzeichen des Kreuzes und der Herrlichkeit, und die weltweite rettende Bedeutung seines Blutes entsprechen dem Eingang ‘einmal im Jahr (am Tag der Versöhnung) und das nicht ohne Blut’ des Hohenpriesters ins Allerheiligste des irdischen Tempels. Die Juden glauben, dass am Tag der Versöhnung die Bücher des neuen Jahres von Gott versiegelt werden. In der himmlischen Liturgie sieht die christliche Kirche durch den Seher Johannes, dass das versiegelte Buch geöffnet wird. Der jüdische Gottesdienst dieses Tages wurde vom Gefühl der Umkehr beherrscht. die himmlische Liturgie ist ein kosmisches Ereignis, voll von Freude und Eucharistie, weil die Versöhnung zwischen Himmel und Erde schon Wirklichkeit ist, nicht durch das Blut eines Widders, sondern durch das freiwillige Opfer und die Auferstehung eines Hörner-tragenden Lammes (Lämmchens). Dieses Lamm und nicht der Kaiser besitzt die Bücher der Geschichte und der Welt.

Es wurde auch geglaubt, dass während des Neujahresfestes Gott seine Knechte versiegelt. Das geschieht in Apk 7,1-8. In Apk.7,9-17 ist der Einfluss des Laubhüttenfestes eindeutig. Im himmlischen Tempel sieht Johannes eine große Schar, die niemand zählen konnte, die als Priester das Fest des Laubhüttenfestes feiern. Diese Menschen wurden nicht durch Ihre ‘guten’ Werke (wie die Juden glaubten), sondern zuerst durch das Blut des Lämmchens, das die Kleider der aus der Trübsal Kommenden weiß macht, gerettet. Dieses Lämmchen, dass auch paradoxerweise Hirt ist, sitzt als Jahwe mitten auf dem Thron, leitet die Menschen zu den Quellen des lebendigen Wassers und bekommt die Anbetung der Schar. Es ist nicht zufällig, dass der Symbolismus der Neujahresfeste im (genauso wie die Apokalypse dramatisch strukturierten) Johannesevangelium (7-10) genau am Höhepunkt des Konfliktes zwischen Jesus und den Juden benutzt wird, um die Offenbarung des Logos zu unterstreichen. Der uralte Symbolismus des Neujahresfestes, das nicht nur in Israel, sondern auch im ganzen Osten und römischen Reich bekannt und beliebt war, gab Johannes die Möglichkeit, die Bedeutung des Schlachtens-Blutes Jesu darzustellen. In der himmlischen Liturgie der Apokalypse spielt außer dem Versöhnungsfest der Symbolismus des Pascha eine große Rolle. Der Einfluss aller dieser neujahresfeste (Pascha-Versöhnung-Laubhütten) ist auch in den nachfolgenden Kapiteln groß (Apk.8-22).

Die Kap.4-5 sind in enger Beziehung mit den vorangegangenen Kap.1-3 zu betrachten. Besonders mit dem außergewöhnlichen Rang und Funktion der 24 Ältesten (die eine Neuerung der Apokalypse im Vergleich zu ähnlichen Vorstellungen im Alten Testament und in der Apokalyptik bilden) werden alle Versprechen Jesu (weiße Kleider, Thron) an den Siegenden der ‘Kirche’ (Gemeinde) von Laodizea und allen sieben Kirchen verwirklicht. Hinter der großen Einheit 1-5 liegt das Motiv des **Bundesschlusses** (berit), da ein Parallelismus zwischen Ex.19-24 mit Apk.1-5 festgestellt wurde. Die Epiphanie Jesu in 1,12-20 entspricht der Theophanie von Jahwe in Ex.19, wie auch der Charakterisierung des Volkes Gottes als ‘Königreich, Priester’ (1,5; Ex.19,6) Die sieben ‘Briefe’ Jesu an die kleinasiatischen Kirchen-Gemeinden entsprechen den Geboten-ordnungen Gottes zu seinem Volk in Ex.20-23 und der Empfang des versiegelten Buches vom Lamm dem Empfang der Gesetztafeln am Sinai (Apk4-5//Ex.24). Der Regenbogen (4,2), die Multinationalität der Kirche (5,9), das Ankommen der Wurzel Davids (5,6-7), das Öffnen des versiegelten Buches, der große Einzug des Hohenpriesters-Lammes ins himmlische Allerheiligste, die während der himmlisch-kosmischen Liturgie erfahren wurden, vollenden den Bundesschluss mit Noah, Abraham, Mose und David. Da die Apk 1-5 mit einem antiphonischen Dialog der irdischen Liturgie eingeleitet wird, ist die himmlische Liturgie als Fortsetzung und Krönung des irdischen Gottesdienstes zu betrachten. Es wurde bewiesen, dass die irdische Kirche gegenwärtig am himmlischen Gottesdienst teilnimmt. Johannes will nicht eine neue liturgische Ordnung schaffen, sondern die kosmischen-eschatologischen Dimensionen und Konsequenzen der christlichen Liturgie zeigen. Es wurde nachgewiesen, dass Johannes in den Kap.1-5 dem Ritus der kleinasiatischen Liturgie (Doxologie, Lesung aus den Schriften, Evangelium Jesu, Trishagion, Eucharistie/Akklamation, mystische Erfahrung des Schlachtens und der Auferstehung Jesu) folgt, als auch **dem Ritus der Synagoge** (Benediktion, Ankommen der Sofia/Logos Gottes in der qahal, Schema jisrael, Lesung aus der Tora, Kaddish, Doxologien) und **der heidnischen Volksversammlung** (Erscheinung des Kaisers bzw. des Epistates, Lesung der kaiserlichen Edikten, Akklamationen-’würdig’ für die Götter/den Kaiser, Anbetung, Weihrauch bieten zu den Statuen von Kaiser/Göttin Roma). Auf diese Weise zeigt Johannes die spezifischen Differenzen der christlichen Liturgie im Vergleich zum jüdischen und heidnischen Gottesdienst und stellt die Liturgie der verfolgten Kirche als den Antriebshebel der Geschichte und des ganzen Kosmos dar.

1. Vgl. N.P. Bratsiotis**,** Das Alte Testament in der Griechisch-Orthodoxen Kirche, *Kyrios* 1 (1960/61) 59-81; *Η Παλαιά Διαθήκη ως Αγία Γραφή. Ολίγα και περί της σχέσεώς της προς την Ορθοδοξίαν και τον Ελληνισμόν*, Athen 22012; M. Konstantinou, Zur Deutung des Altes Testaments und seiner Verwendung in der Liturgie bzw. Ikonografie der Orthodoxen Kirche, Αγία Γραφή και αρχαίος κόσμος. Τιμητικό αφιέρωμα στον ομότιμο καθηγητή Ιωάννη Λ. Γαλάνη, (επιμ. Π. Βασιλειάδης κ.ά.), Thessaloniki 2010, 263-278. Im selben Band siehe auch I. Karavidopoulos, Διακειμενική ανάγνωση των Επιστολών του Αποστόλου Παύλου και του βιβλίου του Προφήτη Ησαΐα, S. 177-188 und G. Martzelos, Η δογματική σημασία του Βιβλίου των Ψαλμών στην Ορθόδοξη Παράδοση, σελ. 279-304. [↑](#footnote-ref-1)
2. Gewiss muss man in Betracht ziehen, dass auch der alttestamentliche Kanon im 1 Jh. nicht festgelegt war. [↑](#footnote-ref-2)
3. L. Schenke, *Die Urgemeinde*, Stuttgart: Kohlhammer 1990, 99-107. [↑](#footnote-ref-3)
4. *θυγάτηρ Βαβυλῶνος ἡ ταλαίπωρος μακάριος ὃς ἀνταποδώσει σοι τὸ ἀνταπόδομά σου ὃ ἀνταπέδωκας ἡμῖνμακάριος ὃς κρατήσει καὶ ἐδαφιεῖ τὰ νήπιά σου πρὸς τὴν πέτραν* [↑](#footnote-ref-4)
5. Obwohl Levitikus in der christlichen Welt das unbekannteste Buch des ATs ist, bildet es das Herz der Pentateuch. Nach Stoyianos *hat das Judentum auch die Propheten legalistisch interpretiert. Die christliche Gemeinde aber hat auch die Torah prophetisch interpretiert*. Es ist merkwürdig dass ebenfalls der Koran, das von den *Völkern des Buches* stark beeinflusst ist, kein Interesse für die Propheten des AT zeigt. Vielleicht steht diese Ignoranz im Zusammenhang mit der Negation von der Erhöhung Jesu. [↑](#footnote-ref-5)
6. Alle kultischen Vorschriften-Mitzvot (= Ge- und Verboten) des AT, werden meistens in Bezug auf sein Funktion als ***Paedagogos*** (Gal. 3, 24-25. vgl. *Schatten von dem, was kommen wird* Col 2, 17). [↑](#footnote-ref-6)
7. Joseph Ratzinger – Benedikt XVI.: *Jesus von Nazareth - Band 2: Vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung*, [Verlag Herder](http://de.wikipedia.org/wiki/Verlag_Herder), Freiburg im Breisgau – Basel – Wien, 2011, 167. [↑](#footnote-ref-7)
8. Εισαγωγή στην Παλαιά Διαθήκη, Thessaloniki 2006, 85-88. [↑](#footnote-ref-8)
9. So proklamierte damals der Keryx die edicta des Kaisers in der Ecclesia des Volkes. [↑](#footnote-ref-9)
10. Ἔλλαμψον ἐν ταῖς καρδίαις ἡμῶν, φιλάνθρωπε Δέσποτα, τὸ τῆς σῆς θεογνωσίας ἀκήρατον φῶς καὶ τοὺς τῆς διανοίας ἡμῶν διάνοιξον ὀφθαλμοὺς εἰς τὴν τῶν εὐαγγελικῶν σου κηρυγμάτων κατανόησιν. *Ἔνθες ἡμῖν καὶ τὸν τῶν μακαρίων σου ἐντολῶν φόβον, ἵνα τὰς σαρκικὰς ἐπιθυμίας πάσας καταπατήσαντες πνευματικὴν πολιτείαν μετέλθωμεν,* πάντα τὰ πρὸς εὐαρέστησιν τὴν σὴν καὶ φρονοῦντες καὶ πράττοντες. Σὺ γὰρ εἶ ὁ φωτισμὸς τῶν ψυχῶν καὶ τῶν σωμάτων ἡμῶν, Χριστὲ ὁ Θεός, καὶ σοὶ τὴν δόξαν ἀναπέμπομεν, σὺν τῷ ἀνάρχῳ σου Πατρὶ καὶ τῷ παναγίῳ καὶ ἀγαθῷ καὶ ζωοποιῷ σου Πνεύματι, νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν. [↑](#footnote-ref-10)
11. Vgl. [S. Moyise, The Use of the Old Testament in the Book of Revelation](http://ethos.bl.uk). PhD diss. University of Birmingham 1993. [↑](#footnote-ref-11)
12. M. Labahn: Die Septuaginta und die Johannesapokalypse: Möglichkeiten und Grenzen einer Verhältnisbestimmung im Spiegel von kreativer Intertextualität und Textentwicklungen in: J. Frey, J.A. Kelhoffer u. F. Tóth (Hrsg.), *Die Johannesapokalypse, Kontexte-Konzepte –Rezeption,* WUNT 287, Tübingen 2012,149-189. [↑](#footnote-ref-12)
13. Vgl. Dt. M. Tilly, Textsicherung und Prophetie. Beobachtungen zur Septuaginta-Rezeption in Apk 22, 18 f in: F.W. Horn/M. Wolter (Hg.), Studien zur Johannesoffenbarung und ihrer Auslegung, FS O. Böcher, Neukirchen-Vluyn 2005, 232-246 [↑](#footnote-ref-13)
14. P. Müller, Das Buch und die Bücher in der Johannesoffenbarung in: F.W. Horn/M. Wolter (Hg.), Studien zur Johannesoffenbarung und ihrer Auslegung, FS O. Böcher, Neukirchen-Vluyn 2005, [↑](#footnote-ref-14)
15. **H. Kraft,** *Die Offenbarung des Johannes*, [HNT 16a] Tübingen 1974 [↑](#footnote-ref-15)
16. „Die Worte der Prophetie dieses Buches“. Offenbarung 22.6-21 als Schlussstein der christlichen Bibel Alten und Neuen Testaments gelesen, BThS 62, Neukirchen-Vlyn 2003, 109. [↑](#footnote-ref-16)
17. G.K. Beale, The Use οf Daniel in Jewish Apocalyptic Literature and in the Revelation of John, Lanham: University Press of America 1984 [↑](#footnote-ref-17)
18. The Apocalypse as an Annual Cycle of Prophecies, *NTS* 27 (1981), 342-367. [↑](#footnote-ref-18)
19. Sueton, Domitian 13.2. [↑](#footnote-ref-19)
20. Apokalypsis and Propheteia. The Book of Revelation in the Context of Early Christian Prophecy, *Justice and Judgment*, Philadelpia: Fortress Press 1985, 133-156. [↑](#footnote-ref-20)
21. Vgl. Beate Kowalski, Die Johannesoffenbarung im Kanon der Bibel. Ein neu geschriebener Ezechiel, *BiKi* 67 (2012) 78-84: *Von Geza Vermes (Scripture and Tradition in Judais. Haggadic Studies.* [Studia Post-Biblica 4], Leiden 1961*) stammt der Begriff der ..rewritten bible". Er bezeichnet die narrati­ve Aktualisierung biblischer Texte, auch „relecture" genannt. Dieser Prozess ist inner­halb der Schriften des Alten Testaments ebenso zu erkennen wie in Form des Weiter­lesens dieser Texte im Lichte Christi in den neutestamentlichen Schriften. Die Offb ist in besonderer Weise eine Relecture des Buches Ezechiel. Der Verfasser hat sich teilweise oder ganz mit dem Propheten Ezechiel iden­tifiziert. Keine andere Schrift hat ihn in der Komposition und Theologie seiner Schrift stärker beeinflusst. Dies lässt sich an der Struktur der Offb aufzeigen* (79). [↑](#footnote-ref-21)
22. I. Panagopoulos, Η ερμηνεία της Αγίας Γραφής στην Εκκλησία των Πατέρων. Τόμος Β’ (4ος-5ος αι.), Athens 2003, 11f. [↑](#footnote-ref-22)
23. <http://www.ambs.edu/LJohns/APJN.htm>. <http://www.ntgateway.com/rev.htm>. <http://catholic-resources.org/Bible/Apocalyptic_Links.htm> http://www.torreys.org/bible/biblia02.html#revelation [↑](#footnote-ref-23)
24. *Μακάριος ὁ ἀναγινώσκων καὶ οἱ ἀκούοντες τοὺς λόγους τῆς προφητείας καὶ τηροῦντες τὰ ἐν αὐτῇ γεγραμμένα, ὁ γὰρ καιρὸς ἐγγύς. - Selig, wer diese prophetischen Worte vorliest und wer sie hört und wer sich an das hält, was geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.* Vgl. 22, 7. Is. 56,1-2α. Lk. 11, 28. *Mit jedem der die Schreiben beschließenden Überwindersprüche (2,7.11.17.26; 3,5.12.2l) ist eine Aufforderung zum Hören verbunden, wobei die Wendung „Wer Ohren hat zu hören, der höre" nicht die Selbstverständlichkeit des akusti­schen Hörens benennt, sondern das aufmerksame und verstehende Hö­ren derer, die den Worten der Heilsbotschaft vertrauen. Wer also hört, achtet auf „soteriologisch relevante Dinge.* [↑](#footnote-ref-24)
25. **Textsicherungsformel:** *Μαρτυρῶ ἐγὼ παντὶ τῷ ἀκούοντι τοὺς λόγους τῆς προφητείας τοῦ βιβλίου τούτου· ἐάν τις ἐπιθῇ ἐπ᾽αὐτά, ἐπιθήσει ὁ θεὸς ἐπ᾽αὐτὸν τὰς πληγὰς τὰς γεγραμμένας ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ, καὶ ἐάν τις ἀφέλῃ ἀπὸ τῶν λόγων τοῦ βιβλίου τῆς προφητείας ταύτης, ἀφελεῖ ὁ* θ*εὸς τὸ μέρος αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ξύλου τῆς ζωῆς καὶ ἐκ τῆς πόλεως τῆς ἁγίας τῶν γεγραμμένων ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ. Ich bezeuge jedem, der die prophetischen Worte dieses Buches hört: Wer etwas hinzufügt, dem wird Gott die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht. Und wer etwas wegnimmt von den prophetischen Worten dieses Buches, dem wird Gott seinen Anteil am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt wegnehmen, von denen in diesem Buch geschrieben steht.* Vgl. Dt. 4, 1. 13, 1. 19, 19. Arist. 311. Philo Vit. Mos. 2, 34. Spec. Leg. 4, 143-144. Jos. Ant. 12, 11-18. [↑](#footnote-ref-25)
26. Der Chiliasmus, die Erwartung eines 1000jährigen Reiches, setzte sich besonders dort durch, wo montanistischer Einfluß wirksam wurde, und so begegnen als hervorragende Vertreter des Ch. Papias, Irenäus, Tertullian und deren Schüler, vor allem aber Hippolyt. [H. Kraft Chiliasmus, S. 2. Digitale Bibliothek Band 12: Religion in Geschichte und Gegenwart, S. 5605 (vgl. RGG Bd. 1, S. 1651) (c) J.C.B. Mohr (Paul Siebeck)] Die Bezeugung des Ch. an anderen nt. Stellen ist umstritten (1Kor 15, 23 ff.) oder unwahrscheinlich (Lk 14, 14). [↑](#footnote-ref-26)
27. Lohmeyer sieht in Sprache und Stil der J. eine bewußte Schöpfung des Verfassers. **Mit gewaltiger sprachschöpferischer Kraft habe er seine Gedanken, die der jüdischen Tradition entnommen waren, in ein Griechisch gegossen, das den Gesetzmäßigkeiten dieser Tradition und damit auch der hebräischen Sprache mit rücksichtsloser Härte untergeordnet worden sei.** Olivier schließt sich dem z. T. an, meint aber, daß manche Eigentümlichkeiten dem dichterischen Charakter des Buches zuzuschreiben seien. Mit bewußter Entschiedenheit und ohne Rücksicht auf die Grammatik sei in jedem neuen Vers das entscheidende Wort zum grammatischen Subjekt gemacht worden. Die Hypothesen von Lohmeyer und Olivier haben der Forschung neue verheißungsvolle Bahnen gewiesen, ohne daß man in ihnen schon die volle Lösung finden könnte. - Verstreut über die J. sind eine Reihe **von Hymnen und Liedern**; ähnlich im NT nur noch in Lk I; 2). Als offenbare Schöpfungen des Verfassers zeugen sie für **seine sprachkünstlerische Begabung.** [↑](#footnote-ref-27)
28. *Vielmehr ist die eine mit der ande­ren gesetzt, so dass sie untrennbar ineinander verwoben sind. Mit der Parusie Christi, der als σύνθρονος Gottes an dessen Macht und Würde partizipiert, verbindet sich eine Heils- und Unheilsperspektive (vgl. 19,15f). Was im Alten Testament und besonders in der jüdisch­apokalyptischen Literatur Gott vorbehalten ist und von ihm erwartet wird (Jes 65,6f.9-12; Dan 7,26f; äthHen 97,6; 100,7.10), realisiert Christus, wenn er kommt: ὁ μισθός μου μετ’ ἐμοῦ ἀποδοῦναι (22,12). Von daher ist es konsequent, dass Gott nach 4,8 nicht mehr als „Kommender" prädiziert wird, sondern nur noch vom ἔρχεσθαι des Erhöhten die Rede ist, die „Eigenschaft des Kommens" also „auf den Christus übertragen wird". Wenn dann in der siebenten Posaunenvision die Proklamation des kosmischen Herr­schaftsantritts „unseres Herrn und seines Gesalbten" in gewagter Syn­tax ergeht: καὶ βασιλεύσει εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων (11,15, vgl. 12,10) und in der letzten Visionsschilderung von „seinen Knechten" gesprochen wird, die „ihm dienen werden" (καὶ οἱ δοῦλοι αὐτοῦ λατρεύσουσιν αὐτῷ), obwohl sich die Pronomina auf eine Mehrzahl, Gott und das Lamm, (καὶ ὁ θρόνος τοῦ θεοῦ καὶ τοῦ ἀρνίου ἐν αὐτῇ ἔσται 22,3), beziehen wird die Grammatik theologisch geadelt. Dass der Autor gegen ihre Regeln verstößt, indem er - statt von Gott und Christus zusammen im Plural zu reden - den Singular wählt, hat nichts mit Nachlässigkeit oder grammatikalischer Unkenntnis zu tun, sondern hat einen sachli­chen Grund. Die sprachliche Form ist kodierter Inhalt und fungiert als Interpretament der Christologie: Sie ist Widerschein theonomer Ein­heit.* [↑](#footnote-ref-28)
29. In Griechenland haben die O. überstzt beide Nobelpreisedichter Seferis und Elitis. [↑](#footnote-ref-29)
30. <http://catholic-resources.org/Art/Revelation-Art.htm>. [↑](#footnote-ref-30)
31. *„das Römische Weltreich, das sich im Kaiserkult selbst göttliche Ehre gibt und damit jene Macht usurpiert, die Jesus Christus allein gehört". Schließlich trifft Rom nicht zuletzt deshalb Gottes Gericht, weil es die Glieder der christli­chen Gemeinden, die sich dem Kaiserkult widersetzen, umbringen ließ (Apk 17,4-6).* [↑](#footnote-ref-31)
32. wörtlich: Weglosigkeit, Verlegenheit, Ratlosigkeit [↑](#footnote-ref-32)
33. <http://www.pbs.org/wgbh/pages/frontline/shows/apocalypse/>. <http://persweb.wabash.edu/facstaff/royaltyr/Rel25%20Fall%2099%20Web%20Reviews.html> [↑](#footnote-ref-33)
34. *Worum es sich bei dem den Christengemeinden von Ephesus, Pergamon, Thyatira, Sardes und Laodizea angedrohten Gericht handelt, tritt prägnant in dem an Prov 3,12 anklingenden Logion Apk 3,19 hervor: „Alle, die ich liebe, weise ich zurecht (ελέγχω) und züchtige (παιδεύω) ich." D.h., die von Christus getadelten Verhaltensweisen vermögen nicht dessen Liebesbeziehung zu seinen Gemeinden zu desavouieren, Die angekündigte Züchtigung ist Ausdruck seiner Liebe. Also nicht Verurteilung oder Vernichtung im Endgericht wird angekündigt, son­dern eirte-Maßnahme göttlicher „Pädagogik", die zur Umkehr fuhren und die escliätologische Rettung ermöglichen will. In diesem Sinne be­stimmt auch Paulus die Funktion eines solchen Züchtigungsgerichts in l.Kor 11,32: κρινόμενοι δὲ ὑπὸ [τοῦ] κυρίου παιδευόμεθα, ἵνα μὴ σὺν τῷ κόσμῳ κατακριθῶμεν.* [↑](#footnote-ref-34)
35. Überall finden sich Anklänge und Anspielungen, aber - **vielleicht abgesehen von 2, 27** - nirgends läßt sich eine wirkliche Entlehnung oder ein Zitat nachweisen. Bes. häufig wird man an Gen, Ex. Jes, Jer, Ez, Dan und die Pss erinnert. [↑](#footnote-ref-35)
36. Mehr als die Hälfte der Zitate und Anspielungen sowie der biblischen Motive, Wendungen und Formeln entfällt dabei auf den Psalter, Jesaja, Ezechiel und Daniel. An mehr als 80 Stellen wird auf den Pentateuch Bezug genommen. 19 davon finden sich am Buch Dtn. Zechariah (1, 8. 6,1-3 // Apok. 6, 2-5) [↑](#footnote-ref-36)
37. Vgl. Nach den Siebenreihen der Posaunen und der Proklamation des mächtigen Engels*ist auch erfüllt das Geheimnis Gottes, wie er (als Evangelium) verkündete seinen Knechten, den Propheten (*10, 7). [↑](#footnote-ref-37)
38. Das gehört weder zur Kategorie der Sündenregister noch der Namenregister [↑](#footnote-ref-38)
39. ***φύγε*** *ἀδελφιδέ μου καὶ ὁμοιώθητι τῇ δορκάδι ἢ τῷ νεβρῷ τῶν ἐλάφων ἐπὶ ὄρη ἀρωμάτων.* [↑](#footnote-ref-39)
40. *Ich öffnete meinem Geliebten: Doch der Geliebte war weg, verschwunden. Mir stockte der Atem: Er war weg. Ich suchte ihn, ich fand ihn nicht. Ich rief ihn, er antwortete nicht.* [↑](#footnote-ref-40)
41. Es ist bekannt, dass die Kirche fast ein Jahrhundert lang ohne N. T. gelebt hatte. Sie hat aber nie ohne die Eucharistie und das A.T. gelebt. *In Beantwortung dieser Frage für die Apk hat Klaus Wengst auf die Feier des Gottesdienstes und hier „besonders an ihre eigenen dort ge­sungenen Lieder" verwiesen, in dem die Gemeinde sich der „Macht und Herrschaft Christi ... vergewissert" und „ein Leben unter ihr (anti­zipiert), das frei ist von den Beeinträchtigungen und Bedrängnissen der von anderen noch ausgeübten Herrschaft". Dementsprechend wolle die Apk dazu anleiten, „den Gottesdienst als Einübung in den Wider­stand zu feiern". In dieselbe Richtung weist auch der verehrte Jubilar, wenn er die gottesdienstliche Feier von Taufe und Abendmahl als diejenigen Handlungen benennt, in denen die christliche Gemeinde auch in* ***der Gegenwart schon ihre exklusive Identität durch einen Ka­non von entsprechend exklusiven Handlungen zur Anschauung brin­gen und erfahren kann.*** *Zugunsten dieser Sicht der Dinge ließe sich auch so etwas wie ein ethisches Kohärenzargument anfuhren: Nach dem Zeugnis der Texte aus der Zeit des frühen Christentums ist es von der Jerusalemer Urgemeinde an über Paulus und die deuteropaulinischen Briefe70 bis hin zu den Gemeinden, von denen Plinius d.J. be­richtet71, in der Tat immer wieder die außeralltägliche Feier des Got­tesdienstes gewesen, in dem die exklusive Identität der „Christen" eine Sozialgestaltgefunden hat, die von allen Teilnehmern als Veranschaulichung ihrer gemeinsamen Identität erfahren werden konnte.* [↑](#footnote-ref-41)
42. Muratori (171-2 μ.Χ.): *et Iohannes enim in Apokalypse, licit septem ecclesis scribat, tamen omnibus dicit* (=*ο Ιωάννης, αν και έγραψε σε επτά εκκλησίες, παρόλα αυτά ομιλεί σε όλες*). [↑](#footnote-ref-42)
43. Dementsprechend gedenkt das jüdische Volk zu Ostern an den Exodus. Dieses Eingedenken bedeutet Mit-Erleben in der Gegenwart nicht nur eines vergangenen, sondern eines eschatologischen Ereignisses. [↑](#footnote-ref-43)
44. Bis heute bilden die Worte den Höhepunkt der göttlichen Liturgie: [↑](#footnote-ref-44)
45. Durch die syntaktische, semantische, narrative und pragmatische Analyse des Textes man muss versuchen, die Art, durch die die Teilelemente eines harmonischen Ganzen organisiert werden, zu offenbaren. *Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre! Denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen. Und betet den an, der den Himmel und die Erde und Meer und Wasserquellen gemacht hat! (14,7).*  [↑](#footnote-ref-45)
46. [↑](#footnote-ref-46)
47. **Tragödie** ist nach der aristotelischen Definition *Nachahmung einer edlen und abgeschlossenen Handlung von einer bestimmten Größe in gewählter Rede, dass jede Form solcher Rede in gesonderten Teilen erscheint, und dass gehandelt und nicht berichtet wird, und dass mit Hilfe von Mitleid und Furcht eine Reinigung von eben derartigen Affekten bewerkstelligt wird. Poetik* Kap. 6, 1449b24ff. [↑](#footnote-ref-47)
48. Vgl. Gerd Heinz-Mohr, *Lexicon der Symbole*, Freiburg: Herder 1991, 9-10: *Symbol setzt und erfordert Teilnahme - communio voraus. Es hat die Eigenschaft, das unsichtbare und das sichtbare, das göttliche und das Menschliche, das Ungeschaffene und das Geschaffene zusammen zu verbinden, so einen meta-physischen* ***Wert – metareale Perspektiven*** *zu alltäglichen materiellen Sachen zu schenken. gleichzeitig trägt das Symbol durch seine Natur das unauslöschbare Stigma der Aufteilung und der Trennung. Deswegen bildet es den Dialekt/die Sprache jeder Religion*. [↑](#footnote-ref-48)
49. *Und als der Drache sah, daß er auf die Erde geworfen wurde, verfolgte er die Frau, welche den Sohn geboren hatte. Und der Frau wurden die zwei Flügel des großen Adlers gegeben, damit sie fliege* ***in die Wüste*** *zu ihrem Ort, wo sie genährt wird eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, (weg) vom Gesicht der Schlange. Und (es) spie die Schlange aus ihrem Maul einen Strom von Wasser hinter der Frau Wasser (her), damit sie vom Fluß fortgetragen werde.* ***Und (es) half die Erde der Frau****, und (es) öffnete die Erde ihr Maul, und sie verschlang den Fluß, den der Drache aus seinem Maul gespien hatte. Und der Drache erzürnte sich über die Frau, und er ging fort, Krieg zu machen mit den übrigen ihrer Nachkommenschaft, welche die Gebote Gottes bewahren und am Zeugnis von Jesus festhalten**(*12, 13-17). [↑](#footnote-ref-49)
50. David L. Barr **Using Plot to Discern Structure in John's Apocalypse** http://www.wright.edu/~dbarr/plotrev.htm [↑](#footnote-ref-50)
51. *Und er trug mich fort im Geist auf einen großen und hohen Berg, und er zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, herabsteigend aus dem Himmel von Gott (her), innehabend die Herrlichkeit Gottes, ihre Leuchte gleich einem sehr wertvollen Stein, wie ein kristallklarer Jaspisstein (*21, 10-11). [↑](#footnote-ref-51)
52. *Als jüdische A. kann man sowohl* ***eine Literaturgattung*** *bezeichnen, die sich mit der Enthüllung (apokalypsis) von Geheimnissen über den Weltlauf und vor allem über die letzte Zeit und das Weltende befassen, als auch im allgemeinen* ***einen Vorstellungsbereich*** *ähnlichen Inhalts, der auch in nicht eigentlich apokalyptischen Schriften des Judentums zutage tritt. In mancher Hinsicht kann diese A. als eine Art Fortsetzung des Prophetismus betrachtet werden, und in der Tat läßt sich eine scharfe Grenze zwischen Prophetismus und A. kaum ziehen. Einerseits enthält die prophetische Literatur literarische Einheiten bzw. Kompositionen,* ***die apokalyptische Züge*** *aufweisen oder wenigstens einzelne* ***apokalyptische Motive*** *vorbereiten (z. B. Jes 24-27; Ez 37-48; Sach 9-14; Joel); andererseits verwertet die A. prophetisches Gut, obwohl manchmal umgedeutet und entstellt und in neuer charakteristischer Weise ausgelegt und kombiniert.* [Apokalyptik, S. 5. Digitale Bibliothek Band 12: Religion in Geschichte und Gegenwart, S. 1667 (vgl. RGG Bd. 1, S. 464) (c) J.C.B. Mohr (Paul Siebeck)] [↑](#footnote-ref-52)
53. Gemeinsame Elemente zwischen O. und apokalyptischer Literatur sind die folgenden: *mythischer Stoff, geheimnisvolle Zahlen, Visionen, Erscheinungen aus dem Himmel als die Hauptmittel der Offenbarung überweltlicher Dinge, die Wiedergabe des Geschauten in reich ausgeschmückten phantastischen Bildern, aber auch die vielfache Anlehnung an das AT.* [↑](#footnote-ref-53)
54. In den apokalyptischen Texten treten die Verfasser apokalyptischer Werke **nicht mit eigener Vollmacht** und unter ihrem Namen auf, sondern teilen Offenbarungen mit, die einem Weisen oder Propheten der Vorzeit, (z. B. Henoch, Mose, Daniel) gegeben wurden (P**seudonymie**). Die verborgenen und versiegelten Lehren werden jetzt offenbart, nicht aber der großen Menge, **sondern nur einem engeren Kreis, einer Elite der Ausserwählten**. Hinter diesen Gedanken liegt eine **dualistische Anschauung. Gott und das Böse**, Licht und Finsternis stehen einander entgegen. Die göttlichen Geheimnisse, die zum Trost und zur Ermutigung der Frommen mitgeteilt werden, betreffen auch die »Anfänge«, z. B. den Aufbau des Weltalls, des Himmels und der Unterwelt (z. B. slHen) oder das Schicksal der gefallenen Engel und den Ursprung der Sünde (äthHen 6 ff.). Doch liegt das Hauptgewicht auf den eschatologischen Aussagen, wobei eine in der Form von vaticinia ex eventu gegebene Übersicht der Geschichte den Hintergrund bildet. **Dabei garantiert die Geschichte auch die Zuverlässigkeit der Verkündigung: so wie alles bisher nach dem ewigen Plan Gottes eingetroffen ist, wird es auch in der Zukunft sein.** Die Geschichtsbetrachtung ist also gewissermaßen **deterministisch;** der Weltlauf ist im Ratschluß Gottes vorausbestimmt und geht unerbittlich dem gesteckten Endziel entgegen; alles hat seine bestimmte Zeit, und auch die jetzige Not gehört zum Plan Gottes als ein Zeichen des herannahenden Endes.Das Böse wird in eine persönliche Teufelsgestalt uebertragen (belijja'al-Beliar [ð Belial], 3. Im Großen gesehen zerfällt für die jüdische A. der Weltlauf in zwei Perioden: diese »Weltzeit« und die kommende »Weltzeit« (hebr. ha'olam hazzae, ha'olam habba', griech. ho aiôn houtos bzw. mellôn). Der Gedanke ist in den ältesten Apokalypsen nicht ausdrücklich formuliert, aber die Vorstellung besteht. [↑](#footnote-ref-54)
55. Denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung. [↑](#footnote-ref-55)
56. *Und die zehn Hörner, die du sahst, und das Tier, diese werden hassen die Hure, und verwüstet werden sie sie machen und nackt, und ihr Fleisch werden sie essen und sie verbrennen in Feuer. 17 Denn Gott gab in ihre Herzen, zu tun seinen Plan, einmütig zu handeln und zu geben ihr Königtum dem Tier, bis erfüllt sein werden die Worte Gottes. 18 Und die Frau, die du sahst, ist die große Stadt, die ein Königtum innehat über die Könige der Erde* **17:16 - 18:1** . [↑](#footnote-ref-56)